

Antisemitismus erkennen und begegnen

#RespektBW

LMZ  LANDESMEDIENZENTRUM
BADEN-WÜRTTEMBERG



Impressum

Herausgeber

Landesmedienzentrum Baden-Württemberg
Vertreten durch Direktor Michael Zieher
Rotenbergstraße 111
70190 Stuttgart
Telefon: +49 (0)711 4909-6399
E-Mail: lmz@lmz-bw.de

Dieses Materialpaket ist Teil der Kampagne
#RespektBW.

Bereichsleitung #RespektBW

Christian Heneka
bitte-was@lmz-bw.de

Autorinnen und Autoren

Dr. Michael Blume
BITTE WAS?!-Team

Redaktion

BITTE WAS?!-Team

Gestaltung

4iMEDIA GmbH / Metronom Leipzig

Stuttgart, Oktober 2023

Urheberrecht

Die Inhalte (Layout, Grafiken, Bilder etc.) sind urheberrechtlich geschützt. Sofern nicht anders vermerkt, stehen die Inhalte unter einer CC BY-NC-SA 4.0 Lizenz. Sämtliche Rechte an dieser Publikation liegen beim Landesmedienzentrum Baden-Württemberg (LMZ). Nichtkommerzielle Vervielfältigung und Verbreitung sind erlaubt unter Angabe des Herausgebers LMZ Baden-Württemberg und der Webseite www.lmz-bw.de. Urheberrechte Dritter sind zu beachten. Sie sind als solche kenntlich gemacht.

Bilder und Grafiken

aljosa2015/shutterstock.com (S. 13), rawpixel/shutterstock.com (S. 21), MarShot/shutterstock.com (S. 25)

Internetseiten dritter Anbieter / Links

Soweit Inhalte dieses E-Papers auf externe Internetseiten verweisen, hat das LMZ auf den Inhalt dieser Seiten keinen Einfluss. Diese Internetseiten unterliegen der Haftung der jeweiligen Betreiber. Das LMZ hat bei der erstmaligen Verknüpfung der externen Links die fremden Inhalte daraufhin überprüft, ob etwaige Rechtsverstöße bestehen. Zu diesem Zeitpunkt waren keine Rechtsverstöße ersichtlich. Eine ständige inhaltliche Überprüfung der externen Links ist ohne konkrete Anhaltspunkte einer Rechtsverletzung nicht möglich. Bei Kenntnis von Rechtsverstößen werden derartige externe Links unverzüglich gelöscht.

Inhaltsverzeichnis

	Einführung	1
	Vorwort des Beauftragten der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus Dr. Michael Blume	2
	Die Kampagne #RespektBW / BITTE WAS?!	4
	Fachartikel	5
	Die Schwelle des Sagbaren verschiebt sich	6
	Antisemitismus in der Schule	12
	Antisemitismus im Internet und den sozialen Medien	18
	Antisemitismus in der Sprache – Wenn die Mischpoke schachert	24
	Empfehlungen für den Unterricht	26
	Antisemitismus als Thema in der Grundschule	27
	Antisemitismus als Thema in der Sekundarstufe I	29
	Antisemitismus als Thema in der Sekundarstufe II	35
	Medientipps zum Thema für Ihren Unterricht	38
	Warum immer gegeneinander?	39
	Checker Tobi: Der Judentum-Check	40
	Jung und jüdisch in Baden-Württemberg	41
	Wir sind keine Dinosaurier – Jung und jüdisch in Deutschland	42
	Masel Tov Cocktail	43
	Antisemitismus in Deutschland	44
	Weiterführende Informationen	45
	Projekte und Initiativen	46
	Quellenverzeichnis	50



Einführung



Vorwort

des Beauftragten der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus Dr. Michael Blume



**Liebe Leserinnen und Leser,
liebe Lehrerinnen und Lehrer,**

„Antisemitismus ist nicht irgendein Verschwörungsglauben, sondern er bedroht die Grundlagen einer friedlichen, freiheitlichen und rechtsstaatlichen Ordnung.“

Als Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus werde ich häufig gefragt, ob Antisemitismus so lange nach dem nationalsozialistischen Terror überhaupt noch existieren kann. Und leider muss ich immer wieder sagen: Ja, auch heute noch werden Jüdinnen und Juden angegriffen. Zum Beispiel schieben manche Menschen Jüdinnen und Juden für Dinge Schuld zu, für die sie rein gar nichts können. Besonders jetzt in Zeiten von Krisen, zum Beispiel während der Pandemie, aber auch während des russischen Angriffskriegs gegen die Ukraine, können wir dies beobachten. Dagegen muss unsere Antwort als Gesellschaft sein: Wir lassen es nicht zu, dass einzelne Gruppen von Menschen mit Verschwörungsmithen angefeindet werden! Wir wehren uns entschieden gegen Hass und Hetze!

Aus dieser Überzeugung heraus empfinde ich den Kampf gegen Antisemitismus als Gebot der Verantwortung für unsere Demokratie. Denn wer eine Gruppe von Menschen angreift und gegen diese hetzt, der greift auch uns alle und unser gemeinsames Zusammenleben an. Aber wenn wir zusammenstehen und diese Hetze nicht zulassen, dann schützen wir auch unsere gesamte Gesellschaft und Demokratie.

In meinem Amt als Beauftragter gegen Antisemitismus bin ich seit 2018 Ansprechpartner für die Belange jüdischer Gruppen, aber auch für den Landtag, für Kommunen, Kirchen- und Moscheegemeinden, Bildungseinrichtungen oder auch andere Teile unserer Gesellschaft.

Dabei fällt auf, dass heutzutage viele junge Menschen ein großes Interesse daran haben, miteinander ins Gespräch zu kommen und sich für eine gemeinsame Zukunft zu engagieren. Das zentrale Anliegen: einen offenen und verständlichen Dialog miteinander zu führen, um voneinander und miteinander zu lernen.

So kommt auch gerade den Bildungseinrichtungen beim Einsatz gegen Antisemitismus eine wichtige Rolle zu, sodass ich mich umso mehr über die Zusammenarbeit mit der Kampagne [BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass](#) freue. Ich wünsche mir, dass das vorliegende E-Paper Sie dazu motiviert, sich mit dem Thema Antisemitismus auseinanderzusetzen und es in Ihren Unterricht zu integrieren, um so schon die junge Generation für einen ganz selbstverständlichen Einsatz gegen Antisemitismus und für die Demokratie zu gewinnen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen, liebe Lehrkräfte, viele interessante Impulse beim Lesen der Fachartikel und beim Durchstöbern der Unterrichtsideen und Medientipps. Und ich möchte Sie ermutigen: Übertragen Sie diese neuen Impulse in die Praxis und bringen Sie sie in Ihren Unterricht und in Ihre Klassen – als weiteren wichtigen Schritt auf dem Weg zu einem friedlichen und respektvollen Miteinander.

Ihr



Status Quo – Antisemitismus heute

Die Zahl antisemitisch motivierter Straftaten in Baden-Württemberg steigt massiv. So wurden allein im Jahr 2021 337 antisemitisch motivierte Straftaten registriert, ein Anstieg von fast 50 Prozent im Vergleich zum Vorjahr. Woher kommt der Hass? Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus, spricht im Video über Neid gegenüber Bildung und den Mythos einer Weltverschwörung.



Zum Video auf YouTube
 @BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass:
<https://youtu.be/Dkm9ZJm6YE4>

Die Kampagne #RespektBW / BITTE WAS?!

Challenge accepted!

#RespektBW ist eine Kampagne der Landesregierung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und für eine respektvolle Diskussionskultur in den sozialen Medien. Sie will Kinder und Jugendliche dazu befähigen, Hass, Hetze und Intoleranz in der Online- und Offline-Welt entschieden entgegenzutreten. Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg führt die Kampagne im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg durch.

Teil dieser Kampagne ist die Initiative [BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass](#). Mit der [#ZeichenSetzen-Challenge](#) fordert sie Heranwachsende unter dem Motto „Vielfalt gestalten und leben“ dazu auf, selbst aktiv zu werden. Hier können Kinder und Jugendliche mit kreativen Beiträgen – wie zum Beispiel eigenen Rapsongs, Zeichnungen oder Stop-Motion-Videos – ein Zeichen für Vielfalt, Toleranz und eine gemeinsame Zukunft setzen. Dabei warten auf alle Teilnehmenden prall gefüllte Goodie-Bags und für prämierte Beiträge werden attraktive, individuelle Preise vergeben.

Das vorliegende E-Paper vermittelt Hintergrundwissen zu Antisemitismus und Impulse zur Positionierung gegen antisemitische Stereotype. Diese können Schülerinnen und Schüler unter anderem in die Erstellung kreativer Beiträge für die #ZeichenSetzen-Challenge einfließen lassen. Auf der Website des Landesmedienzentrums Baden-Württemberg stehen zusätzliche Materialien in Form von **Ideenbörsen, Unterrichtsmodulen und Selbstlernkursen** zur Verfügung.

Je mehr Menschen Zeichen setzen, desto wirksamer und sichtbarer wird die Message: Hass und Hetze – nicht mit uns! Aus diesem Grund laden wir Sie mit Ihren Schülerinnen und Schülern herzlich dazu ein, an der #ZeichenSetzen-Challenge teilzunehmen.

Das E-Paper auf einen Blick: Antisemitismus erkennen und begegnen

Wie allen anderen Formen von Diskriminierung und Intoleranz kann man auch Antisemitismus vor allem durch aktive Bildungsarbeit entgegenwirken. Dabei soll das vorliegende E-Paper als Orientierungshilfe dienen, um Vorurteile anzugehen und auf antisemitische Vorfälle zu reagieren:

- Fachartikel geben einen aktuellen Einblick ins Thema und vermitteln Grundlagen.
- Unterrichtsbeispiele liefern direkt umsetzbare Materialien für alle Klassenstufen.
- Medientipps zeigen Möglichkeiten der filmischen Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus auf.
- Projekte und Initiativen bieten Anreize zum nachhaltigen Umgang mit der Thematik und zur weiteren Vertiefung.

Auf dieser Grundlage können Kinder und Jugendliche die Fähigkeit entwickeln, antisemitische Ideologien und Verschwörungsmymen kritisch zu überdenken und reflektiert auf sie zu reagieren. Dadurch können sie widerstandsfähiger gegen Antisemitismus werden, wo immer er ihnen im Alltag begegnet. Machen wir also gemeinsam unsere Kinder und Jugendlichen dafür stark, für unsere demokratischen Werte einzustehen.





Fachartikel

Antisemitismus drückt sich in unterschiedlichen Erscheinungsformen aus – in der Gesellschaft, der Schule, dem Internet und den sozialen Medien sowie in der Sprache. Die folgenden Beiträge vermitteln einen Eindruck von der Komplexität von Antisemitismus und liefern Hintergrundwissen sowie wichtige Grundlagen, die bei der Bearbeitung des Themas im Unterricht hilfreich sind.

Die Schwelle des Sagbaren verschiebt sich

von Toralf Staud und Marina Chernivsky

Antisemitismus ist in Deutschland erschreckend weit verbreitet – er zeigt sich nicht nur in Diskriminierungen und Gewalttaten, sondern oft auch unterschwellig im Alltag. Seit dem Erstarken der Neuen Rechten wird er zunehmend offensiver gezeigt, sagt die Psychologin Marina Chernivsky. Ein Interview über alten und neuen Antisemitismus, wie Juden ihn erleben – und wie erfolgversprechende Prävention aussehen kann.

Toralf Staud: Frau Chernivsky, sehen Sie in Deutschland einen neuen Antisemitismus?

Marina Chernivsky: Auf die Schnelle würde ich sagen: Nein. Bei genauerem Blick jedoch ist das Bild differenzierter: Im heutigen Antisemitismus steckt zwar sehr viel Altes, aber die klassischen Motive verbinden sich mit neuen Annahmen und Bewertungen von Juden und Jüdischem. Die Antwort könnte also lauten, dass wir es mit einem neuen alten Antisemitismus zu tun haben, der seit Generationen überliefert wird und sich dennoch im ständigen Wandel befindet.

Was genau meinen Sie damit?

Antisemitismus ist ein historisches und soziales Phänomen mit einer hohen Anpassungsfähigkeit. Je nach historischem Zeitpunkt oder sozialer Situation erfährt er unterschiedliche Ausformungen. Die ideologischen Kernelemente bleiben gleich, etwa der Mythos der jüdischen „Macht“, „Fremdartigkeit“ oder auch „Weltherrschaft“ – aber die Vorstellung, Juden seien weltweit eine mächtige Gruppe mit weitreichenden, meist verdeckten Einflussmöglichkeiten passt sich aufkommenden Gegenwartsfragen in einer globalisierten Gesellschaft problemlos an.

Früher bezog sich der Verschwörungsmythos zum Beispiel darauf, Juden würden die Politik europäischer Nationalstaaten steuern. Heute wird der israelische Geheimdienst für die islamistischen Terroranschläge verantwortlich gemacht. Vor Jahrhunderten hielt der Volksglaube alle Juden für Brunnenvergifter, heute werden sie kollektiv in Verantwortung genommen für die Politik des Staates Israel. So gibt es zugleich Kontinuität und Wandel. „Neu“ am heutigen Antisemitismus ist vielleicht – um auf Ihre Eingangsfrage zurückzukommen – die zunehmende Unübersichtlichkeit seiner Formen und eine gezielte politische Instrumentalisierung durch Rechtspopulisten.

Wie zeigt sich Antisemitismus heute in Deutschland konkret?

Antisemitische Einstellungen sind in der Gesellschaft tief verwurzelt und ziehen sich quer durch alle Gesellschaftsgruppen. Mehr noch: Selbst bei Menschen, die sich gegen Antisemitismus positionieren, tauchen abrufbare Vorannahmen aus dem antisemitischen Bildhaushalt auf, die ihnen oft nicht einmal bewusst sind. Aber Antisemitismus artikuliert sich nicht „nur“ in Vorurteilen über Juden, sondern auch in konkreten Verhaltensweisen und Taten – von diffusen Aversionen bis hin zu verbaler und physischer Gewalt. Aus meiner Sicht beginnt er bei Annahme einer unüberbrückbaren Differenz zwischen Juden und Nichtjuden und geht leicht in ein verdächtigendes oder auch ablehnendes Verhalten über. Durch fremdmachende Fragen wie „Und wo kommen Sie eigentlich her?“ oder „Sie sprechen aber gut Deutsch!“ erfahren deutsche Jüdinnen und Juden einen permanenten Zugehörigkeitsentzug. Durch die Annahme einer grundlegenden Differenz können dann leicht auch Diskriminierung und Gewalt legitimiert werden. Gleichzeitig gibt es in der breiten Gesellschaft die Tendenz, Antisemitismus zu verdrängen oder ihn auf bestimmte Trägergruppen auszulagern. Der Wunsch nach positiven Selbstbildern, die Angst, beschuldigt oder belehrt zu werden, tragen offensichtlich immer noch dazu bei, dass die Relevanz des Antisemitismus in der breiten Gesellschaft gern ausgeblendet oder bestritten wird.

Viele antisemitische Vorfälle tauchen in den offiziellen Kriminalstatistiken nicht auf, unter anderem weil sie keinen Straftatbestand erfüllen oder die Betroffenen aus verschiedenen Gründen auf eine Anzeige verzichten. Im Jahr 2016 erfasste allein in Berlin die dortige Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus (RIAS) 470 antisemitische Vorfälle¹ – davon 17 physische Angriffe, 18 Bedrohungen und 53 Sachbeschädigungen an jüdischem Eigentum oder Orten der Erinnerung. In der großen Mehrzahl – bei 382 Fällen – handelte es sich um verbal verletzendes Verhalten.

Solche Zahlen decken sich mit Befunden einer Studie zu jüdischen Perspektiven auf Antisemitismus, die für den Unabhängigen Expertenkreis Antisemitismus des Bundestages erstellt wurde.² Für die mehr als 500 Befragten ist Antisemitismus eine allgegenwärtige und vor allem häufige Erfahrung. Die Spannweite reicht von subtilen Andeutungen bis hin zu ganz offenen Äußerungen. Die meisten empfinden den Alltagsantisemitismus, der sie buchstäblich umgibt, als belastend. Oft nehmen sie ihn als eine Art „Grundrauschen“ wahr, das selbst von ihnen nur selten verbalisiert wird. Einige schildern, dass sie sogar im nahen Umfeld mit einem sich häufenden Antisemitismus konfrontiert sind.

Wo tritt Antisemitismus besonders oft auf?

Ich glaube nicht, dass man ein fixes Täterprofil oder bestimmte Orte festmachen kann. In der erwähnten Studie wurden als Orte der Konfrontation am häufigsten soziale Medien, öffentliche Diskurse über Israel, Schulen, öffentliche Plätze oder auch das Arbeitsumfeld genannt. Eine Interviewpartnerin berichtete von einer Erfahrung in einer Behörde. Als sie bei der Arbeitsagentur einen Antrag auf finanzielle Unterstützung stellte, bekam sie von der Sachbearbeiterin zu hören: „Warum beansprucht ihr Geld? Bitten Sie doch Ihre Leute [also andere Juden], sie haben viel Geld!“ Ein anderes Beispiel ist folgender Vorfall in der Bahn, den eine Ratsuchende unserer

Beratungsstelle schilderte: „Jugendliche stiegen ein. Sie fingen an sich spielerisch zu schubsen, machten gleichzeitig Witze. Plötzlich rief einer dem anderen zu: ‚Bist du ein Jude, oder was?‘ Niemand stellte sich dagegen. Ich wusste, dass Jude ein geläufiges Schimpfwort ist. Nur gehört hatte ich das persönlich noch nie. Es so zu hören, hat mich paralyisiert. Mir vorzustellen, dass mein Sohn in der Schule in Deutschland nach der Shoah damit konfrontiert werden könnte, hat mich zutiefst verunsichert.“

Nicht-jüdische Menschen in Deutschland bekommen von solchen Erfahrungen nur selten etwas mit.

In der Tat klafft die Wahrnehmung weit auseinander. Das zeigte beispielsweise 2013 eine Umfrage der Bertelsmann-Stiftung. Dabei gaben 77 Prozent der Befragten an, Antisemitismus sei in Deutschland kein relevantes Problem mehr; nur 19 Prozent schätzten ihn als weit verbreitet ein.³ Die Befragung von Jüdinnen und Juden im Rahmen der erwähnten Studie für den Expertenkreis des Bundestages jedoch ergab ein ganz anderes Bild: Von ihnen hielten 76 Prozent den Antisemitismus für ein großes Problem, und sogar 78 Prozent meinten, er habe in den vergangenen fünf Jahren zugenommen.⁴ Antisemitismus ist ein fester Teil des Alltags von Jüdinnen und Juden, aber ihre Erfahrungen werden vom Rest der Gesellschaft selten gehört und noch seltener verstanden. Es ist bemerkenswert, wie wenig Forschung es dazu gibt und wie wenig wir darüber wissen. Auch in pädagogischen Kontexten wird selten danach gefragt, was Antisemitismuserfahrungen für die Betroffenen bedeuten, was sie mit ihnen machen. Stattdessen wird ihnen oft unterstellt, den Ernst der Lage zu übertreiben. Dieses Muster ist auch bei anderen Abwertungs- und Ausgrenzungsphänomenen zu beobachten: Diskrepanzen bei der Wahrnehmung und der Definition des Problems werden als „abweichende Ansicht“ der betroffenen Minderheit abgetan, statt sie als relevante Erfahrungskategorie zu begreifen. Auch deshalb war es dem Unabhängigen Expertenkreis ein Anliegen, der „jüdischen Perspektive“ explizit Raum zu geben – im Rahmen der erwähnten Studie wie auch im Expertenkreis selbst. Aber ein solches Bewusstsein für Perspektivwechsel kann man nicht erzwingen. Wir brauchen einen Umgang, der über die formelhafte Ächtung antisemitischer Ressentiments hinausgeht.



Sie sprachen davon, Antisemitismus passe sich aktuellen Themen an. Neben den klassischen, den sogenannten primären Antisemitismus, ist seit etlichen Jahren ein sekundärer Antisemitismus getreten ...

... und die Verbreitung und Relevanz von sekundärem und israelbezogenem Antisemitismus hat erheblich zugenommen. Diese Ideologieformen resultieren vor allem aus der Abwehr der Erinnerung an den Holocaust und reagieren mit Aggression gegen Juden und den Staat Israel. Mit dem Nahost-Konflikt ist quasi eine weitere Projektionsfläche für judenfeindliche Ansichten und Gefühle hinzugekommen. Unter dem Banner der sogenannten Israelkritik können antisemitische Stereotype nun ganz offen geäußert werden. Sie sind normal geworden in Deutschland, werden kaum skandalisiert und häufig nicht einmal erkannt. Nicht selten trifft man hierzulande etwa auf die Vorstellung, Antisemitismus sei ein Konflikt, bei dem es zwei Seiten gebe, die eben Fehler machen. So etwas wurde zum Beispiel unhinterfragt und zur besten Sendezeit in der ARD-Talkshow „Maischberger“ vorgetragen.⁵ Dabei ist Antisemitismus eine Ideologie, die wahrlich auch ohne Juden existiert.

Eine sachliche Auseinandersetzung mit der israelischen Politik ist nicht per se antisemitisch. Aber bei den hiesigen Debatten um den Nahost-Konflikt erlebe ich äußerst selten sachliche und kompetente Analysen. Und ich bezweifle, dass es sich bei der sogenannten Israelkritik – schon der Begriff ist problematisch – wirklich um Kritik zu einem real existierenden Konflikt handelt. Vielmehr geht es um ein Vehikel, um antisemitische Positionen vorbringen zu können. In der Studie für den Expertenkreis berichteten Befragte oft, dass sie mit einer Mischung konfrontiert seien aus Relativierung des Nationalsozialismus bei gleichzeitiger Schuldzuweisung für die Nahostpolitik. Sie würden ganz unabhängig davon, welche politische Position sie selbst vertreten, als ultimative Vertreterinnen des Staates Israel wahrgenommen. Wie sich sekundärer und israelbezogener Antisemitismus überlappt, zeigt sich in Gedankengängen wie diesem: „Die Juden sind nicht ganz unschuldig an der Ablehnung, die sie erfahren. Sie missbrauchen den Holocaust für politische Zwecke und provozieren mit ihrer israelischen Politik die Palästinenser gezielt und vor allem grundlos. Auch in Deutschland stiften sie Unruhe, indem sie immer wieder neue Forderungen stellen.“

Hier sehen wir wieder Antisemitismus als flexibles Einstellungspotenzial, vermengt zum Teil mit negativen Gefühlen, die immer schon ein Teil der Judenfeindschaft waren: Diese sind nicht immer offen, aber sie werden abgerufen, wenn es um simple Antworten zu schwer überschaubaren Fragen geht, etwa den komplizierten Nahost-Konflikt. Es gibt bei Menschen ein Grundbedürfnis nach einfachen Erklärungen, benennbaren Ursachen für komplexe Entwicklungen. Und da bietet der Antisemitismus ein großes Reservoir. In Deutschland kommt noch eine spezielle Dimension hinzu: das Nachwirken des Nationalsozialismus. Das emotionale Erbe der Shoah produziert Emotionen und Bedürfnisse, sich dieser Geschichte zu entledigen, um ein positives, unbelastetes Selbstbild zu erlangen. Sowohl bei der ganzen Gesellschaft als auch bei jedem Einzelnen gibt es den Wunsch, sich vom Holocaust zu entlasten. Juden bieten eine bequeme Fläche für die Projektion der Forderung nach einem Schlussstrich. Da heißt es dann zum Beispiel: „Warum hört ihr nicht auf, über den Holocaust zu reden?“ Mal bekommt man es offen ins Gesicht gesagt, mal über Umwege: „Warum macht ihr euch immer so wichtig?“

Der Zentralrat der Juden schildert eine bemerkenswerte Veränderung: Zwar habe es schon immer Briefe mit Beschimpfungen und Drohungen gegeben – doch statt wie früher meist anonym, kämen zunehmend Briefe mit Absenderangabe. Beobachten Sie das auch?

Ja, die Schwelle des Sagbaren verschiebt sich zweifellos. Eine Enthemmung ist nahezu offensichtlich. Bei uns gehen Briefe ein, in denen nicht nur Name und Adresse, sondern sogar Arbeitgeber angegeben werden. Mit dem Aufschwung der Neuen Rechten und der AfD fühlen nun auch ganz normale Bürger eine Bestätigung für ihre leisen Gedanken und nicht bewältigten Ressentiments. Früher haben sie sich vielfach nicht getraut, ihre Positionen offen zu äußern. Aber wenn sie jetzt sehen, dass derartige Einstellungen öffentlich und von Politikern einer Partei vertreten werden, die in vielen Parlamenten sitzt, dann sehen sie sich darin legitimiert. Das, was sie schon lange denken und empfinden, erscheint zunehmend als eine berechtigte und vertretbare Position.

Aber viele Rechtspopulisten präsentieren sich explizit pro-israelisch, etwa das islamfeindliche Internet-Portal Politically Incorrect. Und die AfD-Führung bestreitet jeden Antisemitismus, vielmehr wende man sich doch offensiv gegen Antisemitismus unter Migranten. Wie passt das zusammen?

Das passt problemlos zusammen! Es handelt sich um eine klare Instrumentalisierung des Antisemitismus – als Mittel einer kollektiven Abwertung der Muslime und Legitimierung einer ausgrenzenden Identitätspolitik. Ich sehe darin eine klar anti-muslimische Agenda: Rechtspopulisten nutzen die Ängste und Sorgen der jüdischen Community vor einem Antisemitismus unter Muslimen, um sich erstens selbst zu legitimieren und aufzuwerten. Und zweitens stacheln sie damit Juden ebenso wie die Mehrheitsgesellschaft gegen andere Minderheiten auf, in diesem Falle gegen die Muslime.

Wie erleben Sie den öffentlichen Umgang mit Antisemitismus in Deutschland?

Einige der – zum Teil heftigen – Vorfälle gelangen inzwischen in den Blick der medialen Öffentlichkeit. Die Empörung ist dann groß, wenn auch nicht besonders langlebig. Generell ist der Umgang mit Antisemitismus ein ständiges Hin und Her zwischen Skandalisieren und Verdrängen. Der Umgang ist jedenfalls verkrampt, nicht sachlich, wenig differenziert. Das hat seine Gründe: Angesichts der deutschen Geschichte kann man nicht erwarten, dass Antisemitismus ein Thema ist wie jedes andere. Wir müssen aber unbedingt darauf achten, dass diese Schwierigkeiten nicht den Juden angelastet werden. Genau dieser Vorwurf ist nämlich ein wichtiges Element des aktuellen Antisemitismus: Die Juden seien schuld daran, dass der Umgang mit den Verbrechen des Nationalsozialismus so schmerzhaft und schwierig ist.



Der Unabhängige Expertenkreis Antisemitismus, in dem auch Sie mitgearbeitet haben, hat im Frühjahr 2017 einen umfangreichen Bericht vorgelegt und eine Reihe von Empfehlungen formuliert.⁶ Unter anderem haben Sie gefordert, einen Antisemitismus-Beauftragten im Kanzleramt einzusetzen, Forschungs- und Präventionsarbeit dauerhaft zu fördern. Sehen Sie für solche Empfehlungen ausreichend Verständnis? Gibt es genügend Aufmerksamkeit in Behörden und Zivilgesellschaft für den Antisemitismus?

Antisemitismus ist ein unbequemes Thema. Die Beschäftigung mit ihm ist einerseits auferlegt und verordnet, andererseits wird sie gern vermieden oder auch abgelehnt. Dies wird nicht nur am rechten Rand so empfunden, sondern mitten in der Gesellschaft. Wir brauchen ein radikales Umdenken, die Fähigkeit zu Selbstkritik sowie ein langfristiges Engagement auf allen Ebenen der Prävention und Intervention. Dabei sind die Solidarität mit und der Schutz der Betroffenen unerlässlich.

Sicherlich hat sich die Beschäftigung mit aktuellem Antisemitismus in den vergangenen Jahren intensiviert. Die Dringlichkeit des Problems wird auch in Politik und Bildung immer mehr eingesehen. Trotzdem müssen wir klare Forderungen stellen, damit die Entwicklung nicht stehenbleibt. Antisemitismusprävention sollte in Zukunft stärker koordiniert werden. Dafür brauchen wir jemanden an oberster Stelle in der Regierung, der die Arbeit zum Thema würdigt und voranbringt. Wir brauchen aber auch einen verstetigten Expertenkreis, der eine beratende und begleitende Rolle übernimmt sowie eine Übereinkunft zwischen Bund und Ländern, Kommunen und Zivilgesellschaft, aber auch zwischen zuständigen Ministerien.

Schließlich sollte die Zusammenarbeit mit jüdischen Institutionen und jüdischer Zivilgesellschaft ausgebaut werden – das ist nach wie vor keine Selbstverständlichkeit.

Sie leiten das Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland (ZWST)⁷ und haben dadurch reichlich Erfahrung in der Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Welche Ansätze haben sich als erfolgreich erwiesen?

Wir arbeiten seit mehr als zehn Jahren in der politischen Bildung, das Kompetenzzentrum wurde dann 2015 mit Unterstützung des Bundesprogramms „Demokratie leben!“ in Berlin gegründet. Die Projekte richten sich an die Zivilgesellschaft, jüdische Communitys, Akteure aus Wissenschaft, Bildung, Politik und Medien. Wir entwickeln, erproben und implementieren pädagogische Ansätze, die der Wirkungsgeschichte des Nationalsozialismus sowie Herausforderungen der Migration und Gegenwartsgesellschaft Rechnung tragen.

Viele Jahre wurde Antisemitismus hierzulande ausschließlich im Kontext der Geschichtsvermittlung behandelt. Aktuelle Ausprägungen und Konflikte wurden so unsichtbar. Dazu kam in der sozialen und politischen Mitte der Gesellschaft die Tendenz, den Antisemitismus den Extremen zuzuordnen und sich so gänzlich davon freizusprechen. Unserem Bildungsverständnis hingegen liegt die Einsicht zugrunde, dass Antisemitismus sich quer durch die Gesellschaft zieht und aus ganz unterschiedlichen sozialen und politischen Positionierungen heraus eingenommen und artikuliert wird. Judenhass ist seit Generationen in unserer Gesellschaft tradiert, er wirkt wie eine kollektive Erbschaft in unsere Gegenwart hinein. Die Beschäftigung mit ihm ruft Emotionen und Unbehagen auf, man will sie gern von sich wegschieben. Zugleich leben wir **in einer Migrationsgesellschaft**, in der die Menschen sehr unterschiedliche biografische und soziale Verbindungen zum Thema haben. Wenn wir Menschen wirklich berühren wollen, sollten wir ihre jeweils individuellen biografischen wie auch sozialen Erfahrungen sehr genau im Blick haben.

Sie arbeiten in Ihren Projekten konkret mit den Biografien der Teilnehmerinnen und Teilnehmer?

Ja, aber es braucht viel Zeit und Beziehungsarbeit, damit Menschen sich öffnen und auf das Thema einlassen. Wir gehen zum Beispiel in Lehrerinstitute, Polizeifachschulen, Universitäten. Wir holen die Teilnehmenden ab mit Fragen, wann und in welcher Form sie in ihrem

beruflichen Alltag mit Antisemitismus in Berührung kommen und über welche Umgangsstrategien sie bereits verfügen. Darüber wird dann gemeinsam reflektiert. Wir legen viel Wert darauf, einen dialogischen, auf die achtsame Selbstbefragung ausgerichteten Lernraum zu schaffen. Wichtig ist zum Beispiel, zwischen gefestigten Positionen und diffusen Auffassungen zu unterscheiden, um Menschen nicht holzschnittartig in antisemitisch und nicht-antisemitisch zu unterteilen. Ein Grundsatz ist auch die Einsicht, dass Antisemitismus so verankert ist in unser aller Köpfe, in der Sprache, in Büchern, in Geschichte, dass wir ihn ständig reproduzieren. In einer solchen Atmosphäre haben Menschen nicht mehr das Gefühl, man komme mit verdächtigenden Vorwürfen oder es gehe darum, jemanden zu entlarven. Und man kann schneller und leichter ins Gespräch darüber gehen, wie sie selbst in Antisemitismus involviert und an seinem Fortbestehen beteiligt sind.

Wir thematisieren auch Nachwirkungen der Vergangenheit und Familiengeschichte. Auch die ganz persönlichen Ausgangsbedingungen der Beteiligten – zum Beispiel eigene Diskriminierungserfahrungen – stehen im Fokus unserer Arbeit. Wo familiäre Erzählungen sowie die Gefühle hierzu, etwa von Schuld und Scham oder auch Aggression, nicht in den Blick genommen werden, entsteht – psychologisch gesprochen – ein Stau. Dieser kann in Ablehnungen gegenüber Juden umschlagen. Da gehen wir gemeinsam auf Fragen ein, wie: In welcher Weise gehen die kollektive deutsche Geschichte und die Familienvergangenheit ineinander über? Welche Emotionen, Tabus, Loyalitätskonflikte oder auch Aufträge gehen damit einher, und welchen Einfluss haben sie heute noch auf Identität und Biografie der Einzelnen sowie der gesamten Gesellschaft?

Gibt es etwas, das Prävention und Bildungsarbeit zu Antisemitismus besonders macht?

Wie gesagt, eine besondere Herausforderung ist es, kritische Reflexion dort zu wecken, wo Abwehr überwiegt. Bei der Auseinandersetzung mit Holocaust oder Antisemitismus entstehen Aversionen, die wir oftmals gar nicht verstehen. Für die Pädagogik sind besonders die irrationalen und identitätsstiftenden Aspekte des Antisemitismus bedeutsam. Deshalb sollte es nicht ausschließlich darum gehen, Wissen über Antisemitismus zu vermitteln, sondern vor allem eine selbstkritische Reflexion über Antisemitismus anzuregen. Erfolgversprechende Methoden sollten also am Individuum ansetzen, sie sollten Emotionen und Distanzierungswünschen Rechnung tragen und auf Dekonstruktion antisemitischer

Gedanken und Gefühle hinarbeiten. Dabei sollten wir nicht nur Jugendliche ansprechen, sondern vor allem auch Erwachsene, Lehrer, Fach- und Führungskräfte. Die Fähigkeit zur Diskriminierungskritik und Kompetenz im Umgang mit Antisemitismus können trainiert werden. Und das sollte nicht nur in sporadischen Fortbildungen geschehen, sondern beispielsweise als selbstverständlicher Teil der Lehrerausbildung.

Der Rechtspopulismus, die aufgeheizten Debatten zu Islam, Finanzkrise, Terrorismus oder auch Einwanderung begünstigen derzeit einen aggressiveren Antisemitismus, der im Internet, an der Schule, in den Jugendhäusern zunehmend sichtbar wird. Unter dem Begriff der [antisemitismuskritischen Bildungsarbeit](#) sind in den vergangenen Jahren einige erfolgversprechende Ansätze entwickelt worden.⁸ Hier weiter voranzukommen und die Ansätze breit in die Praxis zu tragen – an Schulen, in die Jugendbildung –, ist eine weitere Herausforderung. Außerdem sind wir beim Antisemitismus nicht mehr ausschließlich im Bereich Prävention. Angesichts der steigenden Gewaltbereitschaft und sich häufender Vorfälle steigt der Bedarf an Intervention, Empowerment-Arbeit, Unterstützung und Beratung von Betroffenen.

Paul Spiegel, der ehemalige Präsident des Zentralrats der Juden, war zum Ende seiner Amtszeit regelrecht resigniert ob des Antisemitismus' in Deutschland.⁹ Wie geht es Ihnen? Haben Sie das Gefühl, mit Ihrer Arbeit etwas zu erreichen?

Mich beunruhigt die Zunahme antisemitischer Stimmungen sehr. Und ich frage mich schon manchmal, was wir noch machen können und sollen. Aber ich glaube an die Macht der Bildung und aktiver Auseinandersetzung.

Für extrem wichtig halte ich, die jüdische Zivilgesellschaft dahingehend zu stärken, dass sie sich selbst zu Wort meldet, ihre Stimmen sichtbarer und hörbarer macht. Die historisch-politische Bildung hierzulande nimmt aus Gewohnheit heraus die Nicht-Präsenz jüdischer Perspektiven als Normalität wahr. Es ist nahezu Tradition, dass die Bildung gegen Antisemitismus von nicht-jüdischen Expertinnen und Experten ausgeht. So entsteht eine seltsame Asymmetrie, es wird weithin über Juden und nicht mit Juden gesprochen. Ein Problem ist auch, dass Juden – etwa in den Schulen – fast nur im Zusammenhang mit dem Holocaust vorkommen. So werden Juden als Opfer kodiert, und Kinder und Jugendliche verinnerlichen dieses Bild. Selbstverständlich ist der Zugang über eine Empathie mit damals Verfolgten und Ermordeten richtig und wichtig – doch viel zu oft bleibt es dabei. Die Verfolgung der Juden im Nationalsozialismus wird thematisiert, aber nicht der aktuelle Antisemitismus.

Auch das jüdische Leben heute sollte stärker Thema sein. Erst die Begegnung mit der innerjüdischen Vielfalt an Perspektiven und Meinungen kann die bisherigen Vorstellungen von Juden irritieren und verändern. Es gibt viel zu wenige Alltagsbegegnungen. Vielleicht besucht man mal eine Synagogengemeinde – aber da besteht dann wieder die Gefahr, dass das Andere an den jüdischen Menschen betont wird, eben, dass sie andere Kirchen haben. Betont werden sollte vielmehr, was Juden und die nicht-jüdische Mehrheitsgesellschaft gemeinsam haben.

Das Gespräch führte Toralf Staud.

Toralf Staud, Marina Chernivsky: „Die Schwelle des Sagbaren verschiebt sich“. bpb, 24.11.2017. URL: <https://www.bpb.de/themen/rechtsextremismus/dossier-rechtsextremismus/260330/die-schwelle-des-sagbaren-verschiebt-sich/>, zuletzt aufgerufen am 24.07.2023.



Creative Commons License
Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz „CC BY-NC-ND 3.0 DE – Namensnennung – Nicht-kommerziell – Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“ veröffentlicht.



Antisemitismus in der Schule

von Alexandra Kurth und Samuel Salzborn

Antisemitismus ist nicht einfach eine Form von Diskriminierung neben anderen, nicht einfach ein Vorurteil wie viele andere. Auch wenn er oft mit anderen Diskriminierungsformen zusammen auftritt, unterscheidet er sich als Verbindung von Weltanschauung und Leidenschaft grundsätzlich von ihnen. Wie kann er in der Schule bekämpft werden?

Die bisherige Diskussion des Themas Antisemitismus in der Schule war stark auf Bildungsansätze fokussiert, die die unmittelbare Verantwortung der schulischen Akteure – von Lehrerinnen und Lehrern, der Schulleitung, den Schülerinnen und Schülern und den Eltern, aber auch den Schulaufsichtsbehörden – seltsam blass erscheinen ließ. Damit blieben diese Akteure als Verantwortliche für Diskriminierung oder für Passivität, Schweigen und Nicht-Handeln außerhalb der Erörterung. Zumeist wurde und wird vor allem auf außerschulische Bildungsangebote verwiesen. Diese sind fraglos wichtig, etwa im Bereich der Weiterbildung von Lehrkräften oder auch in der Krisenintervention bei größeren Problemfällen in einzelnen Schulen. An den hohen Erwartungen, einerseits als eine Art Feuerwehr in Notsituationen und andererseits als umfassende Antisemitismusprävention zu fungieren, müssen sie jedoch aus strukturellen wie inhaltlichen Gründen zwangsläufig scheitern: Eine demokratische politische Bildung, die politische Bildung (auch) als Erziehung zur Mündigkeit begreift, kann nicht kurz-, sondern nur mittel- und langfristig erfolgreich sein.

Auf einen Punkt gebracht: Schulische Akteure tragen eine Verantwortung daran, Antisemitismus zu bekämpfen, und benötigen Strategien, die auf längere Sicht wirken. Doch dafür fehlt teilweise auch die Motivation: Wenn man sich des Themas nur anlassbezogen und

sporadisch, beispielsweise in einer Projektwoche, annimmt, kann man Diskussionen über die Frage vermeiden, ob einzelne Kolleginnen und Kollegen im eigenen Lehrkörper antisemitische Einstellungen haben, ob es Schülerinnen und Schüler gibt, bei denen Antisemitismus ein manifestes Problem darstellt, das nicht mehr pädagogisch gelöst werden kann, oder auch, ob Lehrpläne und Unterrichtsmaterialien überhaupt den Ansprüchen genügen, um mittel- und langfristig eine Minimierung von Antisemitismus herbeizuführen (vgl. hierzu ausführlich: Salzborn/Kurth 2019). Vor diesem Hintergrund sollen an dieser Stelle einige grundlegende Überlegungen vorgestellt werden, die zentral für jede Form der Aufklärungs-, Bildungs- und Präventionsarbeit gegen Antisemitismus im schulischen Kontext sind, also direkt und unmittelbar dauerhaft in jede schulische Alltagssituation einfließen können.

Was ist Antisemitismus?

Antisemitismus, das ist vielleicht die für den schulischen Kontext zentrale Erkenntnisvoraussetzung, ist nicht einfach eine Form von Diskriminierung neben anderen, nicht einfach ein Vorurteil wie viele andere. Antisemitismus kann zwar mit anderen Diskriminierungsformen wie Rassismus, Sexismus oder Homophobie verbunden auftreten, unterscheidet sich aber dennoch grundsätzlich von diesen: Antisemitismus ist eine Verbindung aus Weltanschauung und Leidenschaft, die dazu genutzt wird, um all das zu begreifen, was in der Politik und Gesellschaft nicht verstanden wird oder verstanden werden will. Der völkisch-rassistische Antisemitismus hat mit der Shoah und der Ermordung der europäischen Jüdinnen und Juden die grundlegende Differenz von Antisemitismus zu Rassismus und anderen Vorurteilen gezeigt. Rassismus und Antisemitismus unterscheiden sich aber auch in qualitativer Hinsicht: Beim rassistischen Vorurteil wird die dem Anderen zugeschriebene potenzielle Macht im Rassismus konkret (materiell und sexuell) artikuliert. Im Antisemitismus hingegen wird die Zuschreibung als „mysteriöse Unfassbarkeit, Abstraktheit und Allgemeinheit“ (Postone 1982: 15) fantasiert.

Antisemitismus zielt auf einen weltanschaulichen Alleinerklärungsanspruch, kognitiv und emotional: Er bietet als Weltbild ein allumfassendes System von Ressentiments und (Verschwörungs-)Mythen, die in ihrer konkreten Ausformulierung wandelbar waren und sind. Sie richten sich immer gegen Jüdinnen und Juden, da der Antisemitismus auf Projektionen und, wie Theodor W. Adorno (1951: 125) es formuliert hat, „Gerüchten über die Juden“ basiert.

Deshalb hat das reale Verhalten von Jüdinnen und Juden auch ebenso wenig Einfluss auf das antisemitische Weltbild, da sich eben dieses Weltbild aus den emotionalen Bedürfnissen der Antisemitinnen und Antisemiten selbst konstruiert: Sie glauben an ihr antisemitisches Weltbild, nicht obwohl, sondern weil es falsch ist, da es emotionalen Mehrwert für sie schaffen soll. Antisemitismus ist zu verstehen als eine spezifische Art zu denken und zu fühlen (vgl. hierzu ausführlich Salzborn 2010).

Mit Blick auf die unterschiedlichen Altersstufen und Schulformen gestaltet sich das Verhältnis von Weltanschauung und Leidenschaft, also von Kognition und Emotion, höchst unterschiedlich – man findet genauso die weltanschaulich überzeugte und gefestigte Antisemitin, die aufgrund ihrer eigenen Sozialisation in einer rechtsextremen oder islamistischen Familie das antisemitische Weltbild vollkommen internalisiert hat und mit kognitiver Überzeugung vertritt, wie den ungebildeten Antisemiten, der sich aus Versatzstücken von Ressentiments und Vorurteilen seiner subkulturellen Peergroup oberflächlich antijüdischer Rhetorik bedient, ohne sie intellektuell zu verstehen. Relevant ist dabei auch, dass man antisemitische Ressentiments vertreten kann, ohne ein Bewusstsein darüber haben zu müssen, ein(e) Antisemit(in) zu sein – was an der Tatsache als solcher natürlich nichts ändert, da es sich nicht um eine subjektive Frage des Glaubens über eigene Einstellungen handelt, sondern um das objektive Vorhandensein antisemitischer Einstellungen.

Wann sich bewusste oder unbewusste antisemitische Einstellungen in Handlungen – Beschimpfungen, Drohungen, Beschmieren von Türen, Wänden und Tischen oder handgreifliche Übergriffe und Gewalttaten – umsetzen, hängt stark vom jeweiligen Individuum ab: davon, wie stark oder schwach sein leidenschaftliches Weltbild in stützende oder konterkarierende Strukturen eingebunden ist (vgl. Salzborn 2010: 319ff.). Insofern ist es auch zentral, dass dem Antisemitismus in der Schule immer, eindeutig, konsequent und unmissverständlich widersprochen wird, um Worte nicht zu Taten werden zu lassen. Antisemitismus ist neben der Verbindung aus Weltanschauung und Leidenschaft zugleich die Unfähigkeit wie Unwilligkeit, abstrakt zu denken und konkret zu fühlen; im Antisemitismus wird beides vertauscht, das Denken soll konkret, das Fühlen aber abstrakt sein (vgl. Salzborn 2010). So bleiben alle Ambivalenzen der modernen bürgerlichen Gesellschaft nicht nur unverstanden und unreflektiert, sondern affektiv auch der emotionalen Bearbeitung vorenthalten, da Gefühle abstrahiert werden. Damit verliert das Individuum die intellektuelle Hoheit über seine Selbstreflexion und gibt die Möglichkeit des emotionalen Verstehens und Mitfühlens auf. Antisemitische Ressentiments äußerten sich dabei im Verlauf der Geschichte in unterschiedlichen Artikulationsformen, insbesondere als religiös-antijüdischer, völkisch-rassistischer, sekundär-schuldabwehrender, antizionistisch-antiisraelischer und (arabisch-) islamischer Antisemitismus (vgl. Salzborn 2014: 11ff.). Dass es verschiedene Artikulationsformen von Antisemitismus gibt, die in unterschiedlichen historischen Kontexten entstanden sind und alle bis in die Gegenwart fortwirken, wird im schulischen Kontext zu selten berücksichtigt.



Von Bedeutung ist die Tatsache, dass Antisemitismus fraglos die Kernideologie des Nationalsozialismus darstellte, aber vor und nach dem Nationalsozialismus und in allen politischen Spektren bis heute existiert. Man kann sich also nicht dem Gesamtphänomen verweigern, indem man es ausschließlich auf den Nationalsozialismus reduziert. Eine paradoxe emotionale Entlastung entsteht, wenn man im schulischen Kontext Antisemitismus (völlig zutreffend) als Kern des Nationalsozialismus thematisiert, damit aber (absolut unzutreffend) die antisemitische Vorgeschichte, seine christlichen und islamischen Elemente, die Schuldabwehr oder den antisemitischen Hass auf Israel als Nachgeschichten des NS-Antisemitismus ausblendet. Der Antisemitismus in der ehemaligen DDR ist in diesem Kontext nochmal ein eigenständiges Problemfeld und die Ausblendung dieser Tradierung eine spezifische Herausforderung für den Schulunterricht in Ostdeutschland, da es hier um differente Muster einer Täter-Opfer-Umkehr und eine spezifische Leugnung von linkem Antisemitismus geht (vgl. Heitzer u. a. 2018). Der gegenwärtig durch seine Gewaltförmigkeit extrem virulente islamische Antisemitismus zeigt überdies, dass das antisemitische Weltbild auch in außereuropäischen Gesellschaften über eine eigenständige historische Genese und sozialstrukturelle Verankerung verfügt, die man zum Verständnis des aktuellen Antisemitismus nicht ausblenden darf – gerade die antijüdischen Textstellen im Koran und die lange Geschichte des islamischen Antisemitismus, auch des palästinensischen Antisemitismus, der sich unter anderem aus islamischen und christlichen Elementen des Antisemitismus speist, sind hier Blindstellen schulischer Bildung (vgl. Salzborn 2018: 113ff.).

Insofern ist es für die schulische Perspektive generell wichtig zu betonen, dass die Thematisierung der NS-Geschichte und des NS-Antisemitismus wie die der Shoah unverzichtbare Elemente des Schulunterrichts sind. Gleichzeitig ist diese Thematisierung aber nicht ausreichend, um ein Verständnis des Themas Antisemitismus in der Schule und damit auch für schulische Präventionsstrategien zu entwickeln.

Die sozialwissenschaftliche Forschung (Adorno u. a. 1973; Rensmann 2004) hat gezeigt, dass es einen tiefen Zusammenhang von Antisemitismus und Autoritarismus gibt. Für die schulische Perspektive ist das von hoher Relevanz, weil es darauf hinweist, dass Antisemitinnen und Antisemiten nach autoritären Mustern agieren, was zweierlei markiert: erstens die zentrale Aufgabe von Pädagogik, Autoritarismus so früh wie möglich zu

konterkarieren und aktiv in autoritäre Vorstellungen und Verhaltensweisen zu intervenieren (vgl. Ahlheim/Heger 2000, 2002: 111ff.); zweitens die zentrale Grenze von Pädagogik. Diese besteht darin, dass junge Menschen mit gefestigten emotionalen Strukturen autoritärer Reaktion deutlich weniger erreichbar für pädagogische und didaktische Ansätze sind. Denjenigen, die primär nach autoritären Mustern denken und fühlen und dann auch danach handeln, sollte daher den jugendschutz-, schul- und strafrechtlichen Vorgaben folgend mit Sanktionen und Repressionen begegnet werden – um andere vor ihnen zu schützen, aber auch, um Aggressionen einzugrenzen.

Insofern hat schulische Bildung gegen Antisemitismus eine grundlegend präventive Funktion (vgl. Schäuble 2013), aber auch ihre Grenzen, da Antisemitismus letztlich ein autoritäres Weltbild ist und nicht einfach nur ein Vorurteil. Der schmale Grat zu erkennen, an welcher Stelle Fakten und Wahrheit gegen Antisemitismus pädagogisch geboten sind und wo Schülerinnen und Schüler nicht mehr für diese erreichbar sind, ist die vielleicht größte Herausforderung aller Lehrkräfte, weil reflektiert werden muss, was Pädagogik nicht leisten kann – aus Gründen verfestigter psychischer Charakterstrukturen und der Gerinnung vom Antisemitismus zu einem die gesamte Person erfassenden leidenschaftlichen Weltbild, das für Aufklärung unempfindlich geworden ist.



Möglichkeiten der Thematisierung: direkt und indirekt

Prävention und Bekämpfung von Antisemitismus in der Schule muss also reflektieren, dass die Befassung mit Antisemitismus nicht „nebenbei“ und damit auch nicht im Sinne von exemplarischem Lernen geleistet werden kann, sondern dass diese aktiv betrieben werden muss – was nicht zwingend heißt, dass Antisemitismusprävention unbedingt direkt erfolgen muss. Denn da der Antisemitismus mit der Unfähigkeit und Unwilligkeit, abstrakt zu denken und konkret zu fühlen zusammenhängt, ist jeder Unterricht, der die Fähigkeit der Schülerinnen und Schüler zu abstraktem Denken und konkreter Empathiefähigkeit fördert, ein wichtiger Teil der Antisemitismusprävention. Dies kann auch und gerade in den nicht-geisteswissenschaftlichen Fächern und besonders in der Grundschule geleistet werden, ohne dass es notwendig ist, die Themenfelder Antisemitismus und Judentum explizit zu thematisieren.

Abstraktes Denken kann dabei vielfältig geschult werden. Dazu gehören das Verständnis für die Regeln bei der Wahl von Klassensprecherinnen und Klassensprechern, die logische Systematik von Sprachgrammatiken, die strukturellen Gemeinsamkeiten von Tierskeletten, die Regeln der Stochastik, die Funktionsweise kapitalistischer Ökonomie (jenseits des irrationalen Affekts gegen Personen), das Verhältnis von Öffentlichkeit und Privatheit oder die Regelmäßigkeit von Ballsportarten. Und konkrete Empathie besteht eben darin, seine Gefühle nicht auf Kollektive zu richten, sondern auf konkrete Ereignisse und Personen: Wer mehr Empathie für eine unbekannte Mitschülerin auf dem Schulhof empfindet und ihr hilft, nachdem sie gestürzt ist, als für den Gewinn eines Weltmeisterpokals eines Fußballnationalteams, kann grundsätzlich als weniger anfällig für die Strukturmechanismen von Antisemitismus gelten. Und auch ein Sportunterricht, bei dem es nicht primär um den Erfolg und das Gewinnen, sondern in erster Linie um empathische Interaktionen geht, könnte hierzu viel beitragen. Denn die Schülerinnen und Schüler würden in die Lage versetzt, konkrete Gefühle zu entwickeln und wären damit nicht dem antisemitischen Grundmuster abstrakter Emotionalität ausgeliefert – die auf Kollektive gerichtet, aber faktisch empathiefrei ist.

Die indirekte Thematisierung ist also genauso relevant wie die direkte: Man muss dem Antisemitismus die kognitiven und emotionalen Grundlagen entziehen, zugleich aber im Anspruch von Aufklärung und politischer Bildung

das Thema Antisemitismus direkt thematisieren und Wissen und Fakten vermitteln, sowohl historisch als auch aktuell. Denn die Aufklärung und die Erziehung zur Mündigkeit sind letztlich Prinzipien von Demokratie und (politischer) Bildung. Einseitige Darstellungen, wie sie sich in zahlreichen Schulbüchern im Kontext des Nahost-Konflikts finden (beispielsweise in Form einer einseitigen Parteinahme zugunsten der Palästinenserinnen und Palästinenser), bei der sowohl historische und aktuelle Falschaussagen sowie Auslassungen zu finden sind, wie emotionale Überwältigungen, die durch kollektive und abstrakte Emotionalisierungen wirken, ver- und bestärken antisemitische Ressentiments bei Schülerinnen und Schülern.

Insofern liegt insbesondere bei den geistes- und gesellschaftswissenschaftlichen Fächern, allen voran im Geschichts- und Politikunterricht¹⁰, aber auch in den Fächern Religion, Ethik/Werte und Normen, Erdkunde/Geografie oder Deutsch eine ausdrückliche Verantwortung, die Themenfelder Antisemitismus, Nationalsozialismus sowie jüdische Religion, Kultur und Geschichte sowie die integrativen deutsch-israelischen Bezüge in Geschichte und Gegenwart sowie die Geschichte, das politische System und die pluralistische Gesellschaft des jüdischen Staates Israel direkt zu thematisieren – mit Bezug auf die konkreten Aspekte der Fächer, in Relation zu Altersstufen und Schultypen und in Variationen wieder aufgreifend im Laufe der Schulzeit. Zugleich sind es aber auch besonders die künstlerisch-musischen, sportlichen und mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächer, die durch die indirekte Thematisierung und durch ihre Vermittlung von abstraktem Denken und konkretem Fühlen entscheidende Präventionsarbeit leisten müssten, die einerseits gerade im Primarbereich elementar wäre, die aber andererseits Antisemitismus verhindern oder zumindest minimieren kann, ohne ihn direkt zu thematisieren.



Literatur

- Adorno, Theodor W. 1951: Minima Moralia. Reflexionen aus dem beschädigten Leben, in: Ders.: Gesammelte Schriften Bd. 4, Frankfurt 1997.
- Adorno, Theodor W./Else Frenkel-Brunswik/Daniel J. Levinson/R. Nevitt Sanford 1973: Studien zum autoritären Charakter, Frankfurt.
- Ahlheim, Klaus/Bardo Heger 2000: Der unbequeme Fremde. Fremdenfeindlichkeit in Deutschland – empirische Befunde, 2. Aufl., Schwalbach/Ts.
- Ahlheim, Klaus/Bardo Heger 2002: Die unbequeme Vergangenheit. NS-Vergangenheit, Holocaust und die Schwierigkeiten des Erinnerns, Schwalbach/Ts.
- Bernstein, Julia (Hg.) 2018: „Mach mal keine Judenaktion!“. Herausforderungen und Lösungsansätze in der professionellen Bildungs- und Sozialarbeit gegen Antisemitismus, Frankfurt.
- Heitzer, Enrico/Martin Jander/Anetta Kahane/Patrice G. Poutrus (Hg.) 2018: Nach Auschwitz: Schwieriges Erbe DDR. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel in der DDR-Zeitgeschichtsforschung, Schwalbach/Ts.
- Postone, Moishe 1982: Die Logik des Antisemitismus, in: Merkur. Deutsche Zeitschrift für europäisches Denken, H. 1, S. 13–25.
- Rensmann, Lars 2004: Demokratie und Judenbild. Antisemitismus in der politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland, Wiesbaden.
- Salzborn, Samuel 2010: Antisemitismus als negative Leitidee der Moderne. Sozialwissenschaftliche Theorien im Vergleich, Frankfurt/New York.
- Salzborn, Samuel 2014: Die Genese des Antisemitismus in Europa, in: Ders.: Antisemitismus. Geschichte, Theorie, Empirie, Baden-Baden, S. 11–23.
- Salzborn, Samuel 2018: Globaler Antisemitismus. Eine Spurensuche in den Abgründen der Moderne. Mit einem Vorwort von Josef Schuster, Weinheim.
- Salzborn, Samuel/Alexandra Kurth 2019: Antisemitismus in der Schule. Erkenntnisstand und Handlungsperspektiven. Wissenschaftliches Gutachten, Berlin/Gießen, https://www.researchgate.net/publication/349348994_Antisemitismus_in_der_Schule_Erkennnisstand_und_Handlungsperspektiven.
- Schäuble, Barbara 2013: Was haben wir damit zu tun? Zum pädagogischen Umgang mit Antisemitismus, in: KlGA: Widerspruchstoleranz. Ein Theorie-Praxis-Handbuch zu Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit, Berlin, S. 10–14.

Alexandra Kurth, Samuel Salzborn: Antisemitismus in der Schule. bpb, 25.09.2019. URL: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/297570/antisemitismus-in-der-schule/>, zuletzt aufgerufen am 24.07.2023.



Creative Commons License
Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz „CC BY-NC-ND 3.0 DE - Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“ veröffentlicht.



Antisemitismus in der Schule

Antisemitismus ist ein weit verbreitetes Phänomen in unserer Gesellschaft und betrifft auch das Umfeld Schule. Wie geht man mit zum Beispiel antisemitischen Beschimpfungen oder Schmierereien im Schulalltag um? Weshalb es wichtig ist, einzugreifen und das Geschehene nicht einfach stehen zu lassen, erklärt Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus, in seinen Handlungsempfehlungen.



Zum Video auf YouTube
@BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass:
<https://youtu.be/aMRYCjHrWfo>

Antisemitismus im Internet und den sozialen Medien

von Rocío Rocha Dietz und Jan Rathje

Das Internet und soziale Netzwerke haben die Verbreitung und Radikalisierung von Antisemitismus milieuübergreifend befördert. Die damit verbundene Normalisierung antisemitischer Äußerungen im Internet bleibt nicht ohne Folgen. Alle (mutmaßlichen) Täter antisemitisch motivierter Terroranschläge der letzten Jahre waren in antisemitischen Online-Communitys aktiv und verbreiteten selbst antisemitische Verschwörungsmythen.

Der Ausbruch der COVID-19-Pandemie Ende 2019 wurde weltweit genutzt, um antisemitische Inhalte über das Internet zu verbreiten. In den damit verbundenen [Verschwörungsmythen](#), Lügen und Gerüchten wurde Jüdinnen und Juden, wie auch dem Staat Israel, auf unterschiedlichen Plattformen in Bild, Ton, Video und Text beispielsweise unterstellt:

- das Virus im Rahmen von Weltherrschaftsplänen als Waffe gegen alle anderen Menschen einzusetzen,
- das Virus zu nutzen, um sich an einem bereits zuvor produzierten Wirkstoff zu bereichern,
- das Virus, ob existent oder nicht, zu nutzen, um Zwangsimpfungen mit schädlichen Stoffen oder zum Zweck der Injektion von Kontroll-Mikrochips durchzuführen,
- das Virus, ob existent oder nicht, zu nutzen, um eine faschistische „Neue Weltordnung“ oder „Eine-Welt-Regierung“ durch Anti-Corona-Maßnahmen zu etablieren.

Darüber hinaus posteten Antisemit*innen Aufforderungen, das Virus als Waffe gegen Jüdinnen, Juden und Israel einzusetzen, oder bejubelten dessen Verbreitung in Israel. Andere nutzten die Pandemie, um das antisemitische Stereotyp von „den Juden“ als „Fremdkörper“ in „gesunden Volkskörpern“ zu reproduzieren, indem sie mit dem Virus gleichgesetzt wurden.¹¹

Zunahme von Online-Antisemitismus

Diese Beispiele verdeutlichen, wie Antisemitismus als globales Phänomen in seiner Verbreitung von den Strukturen des Internets profitiert.¹² Doch nicht nur in den radikalen Nischen des Internets ist Antisemitismus weit verbreitet, er ist seit Jahren Teil des Mainstreams öffentlicher Diskurse.

Jüdinnen und Juden berichten schon seit geraumer Zeit davon, einen ansteigenden Antisemitismus wahrzunehmen. Doch wird diese Perspektive erst seit einigen Jahren auch öffentlich ernst genommen und fließt in Problemanalysen mit ein. In einer Online-Umfrage des Zentrums für interdisziplinäre Gewalt- und Konfliktforschung aus dem Jahr 2017 gaben 70 Prozent der Befragten in Deutschland an, dass ihnen Antisemitismus im Internet, in Diskussionsforen und sozialen Medien „häufig“ bis „sehr häufig“ begegne.¹³ Diese Erfahrungen zeigen sich auch in einer Studie der European Union Agency for Fundamental Rights, die 2018 in zwölf europäischen Staaten durchgeführt wurde: 89 Prozent der Befragten bewerteten Antisemitismus im Internet als ein „großes“ bis „sehr großes“ Problem, 88 Prozent nahmen eine Zunahme in den letzten fünf Jahren wahr.¹⁴

Auch empirische Daten belegen diese Zunahme, so etwa die Langzeitstudie zu Antisemitismus im Internet von 2014 bis 2019 der Antisemitismusforscherin und Kognitionswissenschaftlerin Monika Schwarz-Friesel. Ihr zufolge ließ sich in einem Zehn-Jahres-Vergleich allein in den Kommentarspalten von Online-Qualitätsmedien bei jüdischen oder israelbezogenen Themen ein Anstieg von Antisemitismus von 7,5 Prozent auf 30 Prozent feststellen.¹⁵



Soziale Medien befördern die Verbreitung von Antisemitismus strukturell

Das Internet fördert durch freie Zugänglichkeit, globale Verknüpfung, Schnelligkeit und vermeintliche Anonymität die ungefilterte und fast grenzenlose Verbreitung antisemitischer Inhalte. Die sozialen Medien bieten der jahrhundertalten Judenfeindlichkeit ideale Voraussetzungen, um sich enttabuisiert explizit und implizit sowie viral zu verbreiten.¹⁶ Informationen können ohne großen Aufwand, kostengünstig bzw. kostenfrei und an traditionellen Qualitätsschranken der klassischen Medien vorbei an ein nationales bis internationales Publikum gerichtet werden. Darüber hinaus können sich Gleichgesinnte einfacher als offline vernetzen.¹⁷ Vor der Zeit des Web 2.0 war dies nur mit wesentlich größerem Aufwand möglich. Hinzu kommt, dass in bestimmten Staaten die Verbreitung antisemitischer Äußerungen gesetzlich verboten ist, in anderen wiederum nicht, wodurch die weltweite Verbreitung antisemitischer Inhalte nur schwer unterbunden werden kann. Die Nutzung indirekter Andeutungen oder von Codes und

Chiffren (z. B. „Rothschild“), auch durch Bilder und Memes, die erst im Kontext decodiert ihre antisemitische Lesart offenbaren, erschwert das gesetzliche Vorgehen zusätzlich.



Eine weitere Dimension ergibt sich aus der steigenden Relevanz der sozialen Medien als Nachrichten- und Meinungsbildungsquelle.¹⁸ Dabei begünstigt und verstärkt der von den Plattform-Betreibern gesetzte Fokus auf

Interaktionen, nutzergenerierte Inhalte und die Förderung multimodaler Inhalte (Text, Bild, Video, Audio) die affektive Dimension des Antisemitismus. Die Hemmschwelle, Hass auf Jüdinnen und Juden, Aufrufe zur Gewalt, Bedrohungen oder Beleidigungen auch sehr radikal zu artikulieren, ist online niedriger. Die sozialen Medien in Netzwerken (wie Facebook, Twitter, YouTube, Instagram) und Messenger-Diensten (z. B. WhatsApp, Telegram) befördern zuvorderst die sozialen Komponenten der Interaktion, den bestärkenden Zuspruch durch andere Nutzer*innen ebenso wie Hassrede, ohne diese angemessen reglementieren zu können.

Darüber hinaus wirkt die vermeintliche Anonymität und die Nicht-Sichtbarkeit des Gegenübers enthemmend auf User, sich – gesellschaftlich normverletzend¹⁹–



sexistisch, rassistisch oder antisemitisch zu äußern. Dies ist auch dadurch bedingt, dass es ein abstrakter Kommunikationsprozess ist, sich mittels eines Smartphones oder anderen technischen Geräts an eine breite Öffentlichkeit zu wenden, der Privatheit suggeriert und oftmals die Öffentlichkeit ausblendet.²⁰

Spezifika des Antisemitismus im Internet

Die 2000 Jahre alte feindselige Einstellung gegenüber dem Judentum als solchem schreibt Jüdinnen und Juden kollektiv bestimmte fiktive Eigenschaften zu.²¹ Als kultureller Code sind dies abrufbare Teile des kollektiven Gedächtnisses von Gesellschaften und werden über Jahrhunderte hinweg mittels Sprache weitergetragen. Darüber hinaus passt sich Antisemitismus stets den jeweiligen gesellschaftlichen Gegebenheiten an²² – neue Ereignisse werden mit tradierten Stereotypen verknüpft, wie etwa der Ausbruch der Corona-Pandemie mit dem klassischen Stereotyp der Brunnenvergiftung.

Im Internet sind alle Ausdrucksformen der Judenfeindschaft anzutreffen. Dazu zählen der Antijudaismus – der religiös begründete Hass gegenüber dem Judentum als Religionsgemeinschaft – und der Antisemitismus. Letzterer kann in verschiedenen Varianten zum Ausdruck kommen: Im rassistischen Antisemitismus werden Jüdinnen und Juden bestimmte unveränderliche „rassische“ Eigenschaften zugeschrieben; im antimodernen Antisemitismus werden als negativ wahrgenommene Elemente von Modernisierungsprozessen als „jüdisch“ identifiziert; im sekundären Antisemitismus / Post-Holocaust-Antisemitismus werden antisemitische Ressentiments geschürt, aufgrund einer Schuldabwehr für den Massenmord an den europäischen Jüdinnen und Juden, dem Wunsch nach einer ungebrochenen, positiven Identifikation mit der eigenen Nation oder einer Schuldprojektion durch Umkehr des Täter/Opfer-Verhältnisses; im israelbezogenen Antisemitismus werden antisemitische Stereotype in der Darstellung des Staates und der Politik seiner Regierungen reproduziert.



Online lassen sich über alle Plattformen hinweg reproduzierte Stereotype aller Formen von Antisemitismus – auch

in Kombination miteinander – finden. Dabei bilden die Stereotype der klassischen Judenfeindschaft des Antijudaismus weiterhin die konzeptuelle Basis. Zentral bestimmt die jahrhundertealte Konzeptualisierung des EWIGEN JUDEN²³ die tradierten Merkmale von JUDEN ALS FREMDE, ALS WUCHERER UND GELDMENSCHEN, ALS RACHSÜCHTIGE UND MACHTMENSCHEN, MÖRDER, RITUAL- UND BLUTKULTPRAKTIZIERER, LANDRÄUBER, ZERSTÖRER UND VERSCHWÖRER. Im israelbezogenen Antisemitismus, der vorherrschenden Variante des aktuellen Antisemitismus im Internet, erfahren die klassischen Stereotype durch die Projektion auf den israelischen Staat eine Aktualisierung als „KINDERMÖRDER ISRAEL“ oder auch „ISRAHELL“.²⁴

Antisemitische Inhalte werden online mittels Schrift- oder Bildsprache explizit oder implizit geäußert. Letztere Variante ermöglicht es, gesellschaftlich tabuisierte antisemitische Äußerungen bewusst oder unbewusst mittels Codes und Chiffren, Andeutungen oder Leerstellen auszudrücken. Auch Karikaturen, Bilder und besonders Memes nutzen das Zusammenspiel von Text, Bild und popkultureller Referenzen, um Implizites abzubilden. Aufgrund ihrer indirekten Bedeutung, die sich erst aus der Decodierung der verwendeten Anteile ergibt, eignen sie sich gut, verdeckt ideologische Inhalte zu verbreiten. Außerdem ermöglichen implizit antisemitische Äußerungen eine strategische Abwehr von Antisemitismus-Vorwürfen.²⁵

Auf Plattformen, die eine Radikalisierung begünstigen – [wie dem Twitter-ähnlichen Gab, auf speziellen Imageboards wie 4chan oder 8kun sowie Foren von antisemitischen Webseiten](#) –, wurden Strategien zur Diskursmanipulation auch durch antisemitische Memes geteilt. Eines der wichtigsten antisemitischen Memes ist das „(Le) Happy Merchant“-Meme, das seit den 2010er Jahren im Internet in unterschiedlichsten Kontexten geteilt wird. Es beinhaltet eine ursprünglich auf einer rechtsextremen Website gepostete antisemitische Karikatur eines gebeugten Juden mit Kippa und großer Nase, der sich böse lächelnd die Hände reibt. Seither wird es in rechtsextremen und islamistischen Kontexten verbreitet.²⁶

Allgemein lässt sich feststellen, dass latent vorhandene antisemitische Einstellungen in der Gesellschaft über alle Themen- und Diskursbereiche hinweg im Netz vorhanden sind, aber kontextabhängig und situativ aktiviert werden. Eine wichtige Rolle spielen hierbei „Trigger“-Themen – etwa der Nahost-Konflikt, Terroranschläge, jüdische Themen oder die Solidaritätsbekundung mit Jüdinnen und Juden –,²⁷ in deren Folge antijudaistische oder antisemitische Inhalte in den Kommentarspalten

der großen Qualitätsmedien und den großen sozialen Netzwerken (Facebook, Twitter, YouTube) massenhaft gepostet werden. Aber auch ohne solche Trigger werden antisemitische Postings etwa auf Datingseiten, in Hausaufgabehilfe-Gruppen oder in Fan-Foren verbreitet. Urheber*innen sind milieuübergreifend Menschen, die sich selbst zur „Mitte“ der Gesellschaft zählen und eine Zugehörigkeit zu radikalen Milieus abstreiten würden.

Normalisierung von Online-Antisemitismus

Der [Nahost-Konflikt](#) ist nicht die Ursache antisemitischer Einstellungen oder Handlungen, wird aber häufig als Projektionsfläche genutzt und trägt so zur Aktualisierung und Normalisierung judenfeindlicher Ressentiments bei.²⁸ Die komplexe geopolitische Situation zwischen Palästina und Israel seit dessen Staatsgründung 1948 polarisiert global wie kein anderer Konflikt. Er ist medial sehr präsent, wird zum Teil diametral gegensätzlich dargestellt, ist Gegenstand unterschiedlicher politischer und religiöser Interessen und wirkt sich identitätsbildend und -stabilisierend aus. Sowohl der öffentliche mediale Diskurs im Internet wie auch individuelle Aussagen zum Nahost-Konflikt sind daher geprägt von einer starken Affektivität, einseitigen Perspektivierungen und manichäischen Deutungen, aber vor allem auch impliziten und expliziten antisemitischen Äußerungen.²⁹ Wenn vermeintliche „Kritik“ an der israelischen Politik mit aktualisierten Varianten klassischer antisemitischer Stereotype und judenfeindlichen Ressentiments verbunden wird, liegt [israelbezogener Antisemitismus](#) vor. Verschiedene damit verbundene Aspekte sind problematisch, allen voran das kollektive in Verantwortung nehmen von Jüdinnen und Juden (weltweit) für die Politik des Staates Israels. Abseits der latenten antisemitischen Einstellungen der Gesamtgesellschaft artikuliert sich „Israelkritik“ offen innerhalb des linken Spektrums, der extremen Rechten und in islamistischen Milieus.³⁰



Antisemitische Verschwörungsmythen und Radikalisierung

Neben israelbezogenem Antisemitismus sind [antisemitische Verschwörungsmythen](#) im Internet weit verbreitet.³¹ Sie sind in allen Ausdrucksformen der Judenfeindschaft vertreten. Ob religiös oder anders begründet, (vermeintlich) jüdisches Sein oder Handeln wird mit einer verborgenen Macht und einer Verschwörung identifiziert, die letztlich für alles Übel und Leid in der Welt verantwortlich gemacht wird.

Im Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ wird die Verbindung von Antisemitismus und Verschwörungsideologien deutlich, der seit dem Spätmittelalter verbreitet und beständig aktualisiert wird. Ein zentrales Dokument bilden in diesem Zusammenhang die fiktiven [„Protokolle der Weisen von Zion“](#), die erstmals Anfang des 20. Jahrhunderts auftauchten.³² Diese können im Internet ohne großen Aufwand heruntergeladen werden. Für moderne Verschwörungsideologien sind die antisemitischen „Protokolle“ von besonderer Bedeutung. So sind aktuelle Verschwörungserzählungen, wie die Verbreitung von Krankheiten, die Kontrolle aller Parteien in der Demokratie sowie der Wissenschaft etc., auch in den seit über 100 Jahren verbreiteten „Protokollen“ vorhanden. Auf diese Weise bilden sie eine Blaupause und ermöglichen einen antisemitischen Rückbezug für moderne Verschwörungsideologien. Bewusst oder unbewusst genutzte antisemitische Codes und Chiffren (etwa „Finanzeliten“, „1%“, „Drahtzieher“, „Globalisten“) zur Beschreibung der mutmaßlichen „Verschwörer*innen“, die in sozialen Medien oder Messenger-Diensten geteilt werden, können schrittweise in explizit antisemitische Online-Milieus führen, in denen der Mythos der „jüdischen Weltverschwörung“ und die „Protokolle“ schließlich offen verbreitet werden. Diese kurzen Wege im Internet bzw. in sozialen Medien beeinflussen auch Radikalisierungsprozesse, wie die antisemitischen Terroranschläge auf Synagogen in den USA (Pittsburgh 2018, Poway 2019) und Deutschland (Halle 2019) verdeutlichen. Alle drei Täter waren Teil rechtsextremer antisemitischer Online-Communities, in denen diese Taten im Anschluss gefeiert wurden, um weitere Täter*innen zu motivieren.³³



Fazit

Besonders das Web 2.0 hat dazu beigetragen, Antisemitismus online zu normalisieren. In der Bevölkerung vorhandene antisemitische Einstellungen wurden und werden im Internet geäußert, da hier verschiedene Faktoren begünstigend wirken: Die Nicht-Sichtbarkeit des Gegenübers, der Zuspruch durch andere Nutzer*innen sowie das Ausbleiben von Konsequenzen für die Urheber antisemitischer Postings haben die Hemmschwelle zum Verbreiten solcher Beiträge gesenkt. Nur langsam werden Löschungen antisemitischer Inhalte oder gar von expliziten Accounts von den Plattformbetreibern durchgeführt. Daneben existieren antisemitische Communitys bereits seit dem Beginn des Internets. US-amerikanische Rechtsextreme verbreiten seit den frühen 1980er Jahren antisemitische Propaganda über das Internet, seit den 1990er Jahren findet in diesem Milieu eine globale Online-Vernetzung statt. Das Aufkommen sozialer Medien bot rechtsextremen Antisemit*innen die Möglichkeit, vorhandene Diskurse mit antisemitischen Inhalten zu beeinflussen oder antisemitische Diskurse zu radikalieren. Die Normalisierung von Antisemitismus in alltäglichen Diskursbereichen des digitalen Raums stellt eine Herausforderung für die politischen, judikativen und zivilgesellschaftlichen Institutionen dar, Betroffene zu schützen und der Radikalisierung Einhalt zu gebieten.

Rocío Rocha Dietz, Jan Rathje: Antisemitismus im Internet und den sozialen Medien. bpb, 26.11.2020. URL: <https://www.bpb.de/themen/antisemitismus/dossier-antisemitismus/321584/antisemitismus-im-internet-und-den-sozialen-medien/>, zuletzt aufgerufen am 24.07.2023.



Creative Commons License
Dieser Text ist unter der Creative Commons Lizenz „CC BY-NC-ND 3.0 DE - Namensnennung - Nicht-kommerziell - Keine Bearbeitung 3.0 Deutschland“ veröffentlicht.



Antisemitismus in den Medien

Antisemitismus existiert weltweit, und so findet er sich auch im Internet und in den sozialen Medien wieder, wo sich antisemitische Inhalte schnell und mit großer Reichweite verbreiten. Was können wir einer zunehmenden Radikalisierung im Internet entgegensetzen? Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus, über die Logik der Medien und wie Medienkompetenz uns und andere schützt.



Zum Video auf YouTube
 @BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass:
<https://youtu.be/clzsUflWkw8>



Verfangen im Netz

Welche Funktion haben Stereotype und Vorurteile? Und warum erfahren Verschwörungsmymen gerade in Krisenzeiten massiven Zulauf? Dr. Michael Blume, Beauftragter der Landesregierung Baden-Württemberg gegen Antisemitismus, über die Mechanismen hinter dem Verschwörungsglauben und darüber, weshalb dieser nicht nur Jüdinnen und Juden, sondern auch den Verschwörungsgläubigen selbst schadet.



Zum Video auf YouTube
 @BITTE WAS?! Kontern gegen Fake und Hass:
<https://youtu.be/TA7Az4Rh07I>

Antisemitismus in der Sprache – Wenn die Misch- poke schachert

von Mechthild Klein

Mischpoke, mauscheln, schachern – jiddische Wörter wie diese sind Teil der deutschen Alltagssprache geworden. Doch ihre Bedeutung ist oft negativ besetzt. Der Journalist Ronen Steinke erklärt, wie vormals neutrale Bezeichnungen judenfeindlich aufgeladen wurden und wirbt für sprachliche Sensibilität.

Kölns Oberbürgermeisterin Henriette Reker twittert. Vor einigen Monaten bezeichnete sie eine Demonstration gegen die Corona-Schutzmaßnahmen als – Zitat – „verschwörungstheoretische und rechtsextreme Mischpoke“. Die Frage ist, wer sich danach angegriffen fühlen konnte – allein die Verschwörungsgläubigen oder Jüdinnen und Juden? Das Wort Mischpoke bedeutete im Jiddischen, das vor 100 Jahren noch 10 Millionen Menschen weltweit gesprochen hatten, einfach Familie – „mischpoche“. Ganz wertneutral. Weder positiv noch negativ. Eingedeutscht bekommt es einen düsteren Beiklang, eine Anrühigkeit, wie eine verschworene Gemeinschaft. Der Journalist Ronen Steinke hat über offen und verdeckt judenfeindliche Wörter und Redewendungen ein Buch geschrieben. Mischpoke kommt darin auch vor:

„Es ist also ein Bedeutungswandel. Wenn man heute von Mischpoke spricht im Deutschen, hat es immer etwas Sinistres, Dubioses, entweder ein korrupter Zusammenhang oder irgendwie eine dunkle Seilschaft. Und dieser Bedeutungswandel ist nur dadurch zu erklären, dass ein gewisses Bild von Jüdinnen und Juden abgefärbt hat auf dieses Wort. Dieser Bedeutungswandel ist etwas, was antisemitisch ist. Deswegen von dem Wort Mischpoke in der Verwendung als irgendwie Negativ-Wort sollte man Abstand nehmen, um nicht dieses antisemitische Bild, dieses Stereotyp zu nähren und zu affirmieren.“

„Geschacher“ und „Mauschelei“

Ein anderes Beispiel ist das Wort Schachern. Im Buch schreibt Ronen Steinke: „Geschacher um Ministerposten, so liest man manchmal. Gemeint ist übles, feilschendes Geschäftemachen. Es kommt vom Jiddischen sachern. Sachern bedeutet im Jiddischen ganz einfach Handel treiben, ohne jeden abwertenden Unterton. Abwertend wird es erst im deutschen Gebrauch als Lehnwort. Nicht der lexikalische Inhalt, sondern allein die jiddische Herkunft sorgt für eine negative Deutung dieses ansonsten wertneutralen Wortes. Die deutsche Sprache macht daraus ‚handeln wie ein Jude‘.“

Und das Ressentiment gegenüber jüdischen Händlern beinhaltete so etwas wie „unlauterer, profitsüchtiger Handel“. Je mehr man von diesem Bedeutungswandel erfährt, umso gruseliger wird einem bei der Lektüre. Viele Prägungen stammen noch aus der Zeit vor dem 19. Jahrhundert, wo das Wort Antijudaismus noch nicht erfunden war, aber in der Sprache durchaus anwesend ist. Bei dem Wort Mauscheln beispielsweise erschließt sich der Zusammenhang nicht sofort.

„Das Wort Mauscheln kommt ja heute häufig vor in den Medien: Mauschelei bei der Banken-Fusion oder Mauschelei im Gemeinderat fehlt in keiner Lokalzeitung als Schlagzeile. Das kommt historisch daher, dass der jüdische Vorname Moses oder Mosche – oder Mauschel im deutschen Sprachraum –, der hergenommen wurde als pars pro toto, Name für alle Juden, so ähnlich wie Ali auch in rassistischer Absicht für Türken verwendet wird.“

Der Mauschel, das war also der Jude. Und das Verb mauscheln sollte ausdrücken, dass jemand wie ein Jude redet. Und zwar negativ. Nichts anderes bedeutet dieses Wort bis heute. Abgeleitet von einem Spottnamen für Juden.

„Man mag es vielleicht mit der Intention verwenden, die vollkommen unschuldig ist, dass man ausdrücken möchte, hier werden irgendwie korrupte Dinge besprochen, hinter vorgehaltener Hand im Gemeinderat oder wie auch immer. Aber man greift damit ein altes antisemitisches Klischee auf und verbreitet es weiter.“



„Diese Sprechweise ist toxisch“

Ronen Steinke geht es nicht darum, Wörter zu verbieten. Es geht ihm um Aufklärung. Natürlich kann es nicht jeder wissen, wovon sich die verschiedenen jüdischen Begriffe ableiten. Manche seien ja auch ganz charmant: „Meschugge“ zum Beispiel für „nicht ganz bei Verstand sein“ oder „verrückt werden“. Oder „Masel tov“ für „Glückwunsch“. Aber würde man heute noch von einem „Halbjuden“ sprechen, einem Begriff aus der Rassenlehre der Nationalsozialisten? Oder von einem „Judenfriedhof“? Klarer wird das Vorgehen, wenn man es auf andere Religionen anwendet.

„Würde man denn von einem Katholikenfriedhof sprechen? Würde jemand von einem Katholikenfriedhof sprechen? Das würde dann doch sofort aufstoßen als eine seltsame, ein bisschen respektlose Formulierung. Der Judenfriedhof ist genau dasselbe. Kein jüdischer Mensch würde selber so von dem Friedhof für seine Großeltern sprechen. Menschen, die von Juden nichts halten, sprechen so. Diese Sprechweise, die in der NS-Zeit ganz populär gemacht worden ist, Judenfriedhof, Judenschule, Judenmusik, Judenliteratur, diese Sprechweise, das ist natürlich toxisch.“

Mosaisch? Gut gemeint, aber nicht gut

Die Ausgrenzung von Juden in der deutschen Geschichte ist bekannt. Juden wurden in früheren Jahrhunderten herkömmliche Berufe verboten, sie waren auf den Handel, auch mit Geld, festgelegt. Wenn es Missernten gab, wurden sie als angeblich Schuldige ausgemacht. Ein klares Feindbild. Aber es gab auch gut gemeinte Versuche, die Ausgrenzung von Juden aufzubrechen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Es wurden Synonyme gesucht für das arg belastete Adjektiv „jüdisch“. „Mosaisch“ ist so ein Versuch. Leider geht dieser Begriff für die jüdische Religion völlig am Selbstverständnis der Juden vorbei.

„Mosaisch“ zum Beispiel ist im 19. Jahrhundert geprägt worden, bewusst als neues, unbelastetes, irgendwie leichtherzigeres Wort anstelle von ‚jüdisch‘. ‚Jüdisch‘ war damals schon sehr belastet, zu toxisch, einfach als Schimpfwort zu oft verwendet worden. Die Intention bei ‚mosaisch‘ ist eigentlich eine gute gewesen. Man wollte sozusagen betonen, dass das Judentum ähnlich wie das Christentum auf einer Stufe steht. Und man hat, so wie das Christentum seinen Namen von seinem Religionsstifter Christus her bezieht, hat man gesagt: Na, dann

nimmt man halt den Religionsstifter des Judentums, also Moses, den aus jüdischer Sicht letzten Propheten und bezeichnet dann die Religion in Anlehnung daran.“

Das Problem daran ist, dass es natürlich eine christliche Sichtweise ist. Juden begreifen sich nicht als diejenigen, die Moses als Gottes Sohn oder Religionsstifter verehren, sondern sie sehen etwas anderes im Zentrum ihres Glaubens.

„Und ähnlich wie Muslime auch mit Mohammedaner nicht respektvoll bezeichnet sind. Das ist der Versuch, aus dezidiert christlicher Sicht andere Religionen in ein Schema zu pressen. Und das beinhaltet ja auch ein bisschen die Annahme, es gäbe nichts Schöneres und keine größere Ehre für eine andere Religion, als wenn man sie dem christlichen sozusagen Normalmaß angleichen würde. So ist es nicht. Aus jüdischer oder aus muslimischer Sicht: Nö.“

Das Judentum ist Teil unserer Kultur

Wenn sich Ronen Steinke etwas wünschen könnte, dann wäre es, dass Jüdinnen und Juden nicht nur als Opfer und Betroffene mörderischer Gewalt wahrgenommen werden. Das Judentum kann in Deutschland immerhin auf 1700 Jahre Präsenz zurückblicken.

„Noch viel zu selten bequemt sich die Mehrheitsgesellschaft, auch mal die Augen zu öffnen für die vielen, vielen Beiträge jüdischer Menschen zur deutschen Kultur. Es gibt länger deutsches jüdisches Leben als es christliches Leben gibt in Deutschland. Und dementsprechend lang und vielfältig sind die Beiträge zu allem, was wir als deutsche Kultur betrachten. Das immer zu reduzieren auf Holocaust und auf Shtetl und auf Ghettos, das wird überhaupt nicht dem Judentum gerecht. Es ist auch Teil des Problems, dass Juden heute diskriminiert werden.“

Mechthild Klein: Antisemitismus in der Sprache: Wenn die Mischpoke schachert. Deutschlandfunk, 01.12.2020.
URL: <https://www.deutschlandfunk.de/antisemitismus-in-der-sprache-wenn-die-mischpoke-schachert-100.html>, zuletzt aufgerufen am 24.07.2023.





Empfehlungen für den Unterricht

Antisemitismus ist nicht explizit Thema des Bildungsplans 2016. Trotzdem lässt sich diese wichtige Thematik mit dem Erwerb verschiedener sowohl prozess- als auch inhaltsbezogener (Teil-)Kompetenzen in unterschiedlichen Fächern verknüpfen. Einige dieser möglichen Bezugspunkte finden Sie als exemplarische Angabe bei dem jeweiligen Material. Darüber hinaus lässt sich das Thema in Zusammenhang mit der Leitperspektive Bildung für Toleranz und Akzeptanz von Vielfalt (BTV) im Unterricht situieren.

Antisemitismus als Thema in der Grundschule

Die Geschichte von Simcha

Die Unterrichtseinheit geht von einem Film über den Holocaust-Überlebenden Simcha Holtzberg aus. Dessen Geschichte (Binnenerzählung in Form eines farbigen Animationsfilms) wird einem Jungen von seinem Großvater erzählt (Rahmenhandlung mit realen Schauspielern und realem Szenenbild). Zur Vor- und Nachbereitung des Films gibt es methodische Vorschläge.

	Zielgruppe Grundschule (Kl. 3/4)
	Zeit 2 Schulstunden
	Mögliches Fach Sachunterricht
	Exemplarischer Bildungsplanbezug Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • verschiedene authentische Quellen benennen und ihnen historisch bedeutsame Informationen entnehmen (zum Beispiel Realien, Fotos/Zeichnungen, mündliche Überlieferungen, Texte). Sie können aus Quellen gewonnene Informationen sammeln, vergleichen und zur Beschreibung und Darstellung historischer Gegebenheiten nutzen. (Sachunterricht³⁴)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Binnenhandlung des Films wird in einem klaren historischen Kontext verortet. Dadurch werden historische Grundkonzepte und -begriffe vermittelbar, die als Basiswissen für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema abgespeichert werden können:

- Jüdisches Leben in Europa vor dem Holocaust
- Grundverständnis des Begriffes Holocaust
- Besetzung Polens durch NS-Deutschland und die daraus resultierenden existenzbedrohenden Lebensbedingungen der jüdischen Bevölkerung Polens
- Kennzeichnung der Juden mit dem Gelben Stern und weitere antijüdische Maßnahmen der NS-Besetzer
- Ghettoisierung
- Die Rolle des Kindes innerhalb der jüdischen Familie (abruptes Ende der Kindheit im Sinne einer kindgerechten Entwicklungsphase, Bildungsverlust, plötzliche Erwachsenenreife der Kinder, die nicht selten für ihre Familie oder die jüngeren Geschwister sorgen mussten etc.)³⁵

Download

Zur digitalen Unterrichtseinheit:

[Die Geschichte von Simcha](#)



Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule

Antisemitische Vorurteile und Diskriminierungen sind in der Gesellschaft weit verbreitet. Auch Grundschul Kinder kommen immer wieder – meist nebenbei und ungewollt – in Kontakt mit antisemitischen Aussagen und Bildern. Die Handreichung liefert Umsetzungsmöglichkeiten des proaktiven Umgangs mit Antisemitismus in der Grundschule und gibt Hintergrundinformationen und praktische Tipps zu den Themen jüdisches Leben heute, antisemitische Vorurteile und Diskriminierung sowie zur Thematisierung des Holocaust.

	Zielgruppe Grundschule (und Kl. 5/6)
	Zeit ca. 14 Schulstunden für alle Module
	Mögliche Fächer Ethik (Kl. 5/6), Evangelische Religionslehre, Geschichte (Kl. 5/6)
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • durch Perspektivenwechsel und wechselseitigen Austausch mögliche Empfindungen und Sichtweisen Beteiligter oder Betroffener erfassen und benennen. (Ethik³⁶) • anderen Menschen in deren Vielfalt tolerant, achtsam und wertschätzend begegnen, auch im Kontext interkultureller und interreligiöser Begegnungen. (Ev. Religionslehre³⁷) • historische Sachverhalte in ihren Wirkungszusammenhängen analysieren (Multi-kausalität). (Geschichte³⁸)

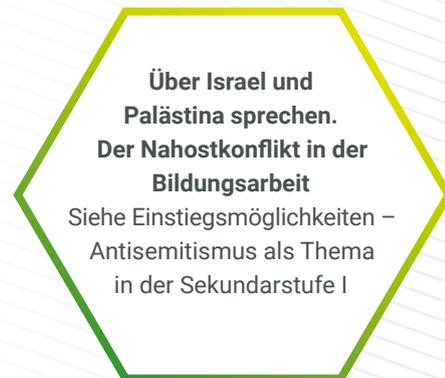
Inhalt der Unterrichtseinheit

Diese umfangreiche Handreichung bietet Methoden und Zugänge, die zur kritischen Auseinandersetzung mit antisemitischen Stereotypen und Diskriminierung anregen, Möglichkeiten eines altersgerechten Zugangs zu den nationalsozialistischen Verbrechen eröffnen und einen Beitrag zur Vermittlung gesellschaftlicher Vielfalt leisten. Sie versammelt Hintergrundwissen für Pädagoginnen und Pädagogen, beispielsweise zum Umgang mit antisemitischen Vorfällen sowie Methoden wie „Das bin ich“, deren Ziel es ist, dass sich Schülerinnen und Schüler mit der eigenen Identität und Vorurteilen beschäftigen. Ergänzt werden diese Inhalte durch Hinweise zu weiterführenden Materialien und zu außerschulischen Lernorten. Die Handreichung ist eine überarbeitete Neuauflage, deren Methoden und Angebote auf den neuesten Stand gebracht wurden. Viele der vorgestellten außerschulischen Lernorte haben das digitale Lernen in Form von Onlineangeboten ausgebaut. In einem neuen Unterkapitel werden digitale Angebote vorgestellt.³⁹

Download

Zur digitalen Unterrichtseinheit:

[Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule](#)



Antisemitismus als Thema in der Sekundarstufe I

Wie funktioniert Antisemitismus? Mit Bildung und Zivilcourage gegen antisemitische Vorurteile und Ausgrenzung

Dieses Unterrichtsmodul bietet Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit, sich niedrigschwellig mit Antisemitismus als Alltagsphänomen auseinanderzusetzen und Handlungsmöglichkeiten zu reflektieren. Neben der Erörterung, wie Vorurteile entstehen, wird der Begriff Antisemitismus genauer untersucht, die Wahrnehmung im persönlichen Umfeld geschärft sowie Handlungsmöglichkeiten, dagegen vorzugehen, erschlossen.

 **Zielgruppe**
Sekundarstufe I

 **Zeit**
3 Schulstunden

 **Mögliche Fächer**
Gemeinschaftskunde, Geschichte, Islamische Religionslehre sunnitischer Prägung

 **Exemplarische Bildungsplanbezüge**
Die Schülerinnen und Schüler können

- eigene Urteile nach kritischer Überprüfung und Kenntnisnahme neuer Sachverhalte dekonstruieren. (Gemeinschaftskunde⁴⁰)
- die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus charakterisieren und bewerten (u. a. Antisemitismus). (Geschichte⁴¹)

- sich mit eigenen und fremden Vorurteilen gegenüber dem Christentum und dem Judentum kritisch auseinandersetzen (z. B. Antisemitismus). (Islam. Religionslehre sunnitischer Prägung⁴²)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Unterrichtseinheit ist in 3 Schulstunden zu je 45 Minuten gegliedert. In Stunde 1 geht es um die Frage „Wie entstehen Vorurteile?“. Anhand eines Videoclips zum „Schubladendenken“ setzen sich die Schülerinnen und Schüler mit Stereotypen auseinander und diskutieren u. a.: „Warum stecken wir Menschen in Schubladen?“ Im weiteren Verlauf wird dieser Frage durch ein Arbeitsblatt weiter auf den Grund gegangen. In der Folgestunde steht der Begriff „Antisemitismus“ im Fokus. Hier gilt es herauszufinden, was Antisemitismus überhaupt ist. Gestützt durch begleitende Arbeitsmaterialien entsteht u. a. eine Mindmap zum Thema. Die letzte Stunde der Reihe stellt Schülerinnen und Schüler vor die Herausforderung, sich mit aktuellen Phänomenen von Antisemitismus auseinanderzusetzen, beispielsweise durch eine Recherche zu Fällen von Antisemitismus aus der jüngeren Vergangenheit.⁴³

Download

Zur digitalen Unterrichtseinheit:
[Wie funktioniert Antisemitismus?](#)

Hetze im Netz. Sich gegen Antisemitismus positionieren

Antisemitische Haltungen nehmen in Deutschland wieder zu. Dies zeigt sich zunehmend auch auf Online-Plattformen und in sozialen Medien. Nicht nur in Gruppen mit geschlossenen antisemitischen Weltbildern kursieren herabwürdigende und diskriminierende Bilder, Texte oder verdeckte Symbole, auch in offenen Netzwerken werden beispielsweise in Form von Memes unter dem Deckmantel des „schwarzen Humors“ antisemitische Haltungen geteilt und verbreitet.⁴⁴

	Zielgruppe Sekundarstufe I (Kl. 9/10)
	Zeit 3 Schulstunden
	Mögliche Fächer Ethik, Evangelische Religionslehre, Gemeinschaftskunde
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • durch Perspektivenwechsel und wechselseitigen Austausch mögliche Empfindungen und Sichtweisen Beteiligter oder Betroffener erfassen und benennen. (Ethik⁴⁵) • im Zusammenhang einer pluralen Gesellschaft einen eigenen Standpunkt zu religiösen und ethischen Fragen einnehmen und ihn argumentativ vertreten. (Ev. Religionslehre⁴⁶) • eigene Interessen, Urteile und Entscheidungen – auch aus Minderheitenpositionen heraus – sachlich und überzeugend vertreten. (Gemeinschaftskunde⁴⁷)

Inhalt der Unterrichtseinheit

In sozialen Netzwerken, auf YouTube oder auch in Online-Foren begegnen den Nutzerinnen und Nutzern, so auch den Schülerinnen und Schülern, beinahe zwangsläufig Aussagen antisemitischer Art. Häufig herrscht bei Jugendlichen Unsicherheit über den Hintergrund und die Aussage dieser Medien und darüber, wie diese eingeordnet werden müssen: Wo beginnt und wo endet Antisemitismus? Wie kann ich reagieren? Diesen Fragen gehen diese Unterrichtsbausteine nach: Sie hinterfragen ein beispielhaftes Meme kritisch, setzen sich mit den Mechanismen von Antisemitismus sowie mit den Möglichkeiten, diesen entgegenzutreten, auseinander und versuchen, Menschen jüdischer Religion in ihrer Vielfalt und Heterogenität erfahrbar zu machen.

Download

Zur digitalen Unterrichtssequenz:

[Hetze im Netz. Sich gegen Antisemitismus positionieren](#)



Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus – 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend- und Erwachsenenbildung

Diese Handreichung zur kritischen Auseinandersetzung mit Antisemitismus möchte u. a. Lehrkräften ausgewählte und erprobte Aktivitäten zum Thema an die Hand geben. Die Auswahl wurde in Zusammenarbeit mit ausgewiesenen Praktikerinnen und Praktikern erstellt, die sich seit vielen Jahren diesem Problem stellen. Leitend war der Gedanke, die besten elf Aktivitäten zusammenzutragen und damit Interessierten ein in der Praxis bewährtes Werkzeug an die Hand zu geben.

 Zielgruppe Sekundarstufe I und II
 Zeit 11 Aktivitäten zu je ca. 1–3 Schulstunden
 Mögliche Fächer Ethik, Geschichte
 Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none">• den Stellenwert des Glaubens für das Leben der Gläubigen im Judentum wiedergeben (zum Beispiel Spiritualität, religiöse Riten, Orientierung). (Ethik⁴⁸)• historische Sachverhalte in Raum und Zeit einordnen. (Geschichte⁴⁹)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Handreichung präsentiert eine Auswahl von erprobten Aktivitäten zur kritischen Bearbeitung von Antisemitismus. Es handelt sich dabei nicht um bloße Methoden, sondern um kleine didaktische Konzepte. Ausgewählt wurden Aktivitäten, die es ermöglichen, sich auf unterschiedlichen Ebenen und mit verschiedensten Voraussetzungen mit dem Thema kritisch auseinanderzusetzen. „AnsichtsSachen“ nimmt beispielsweise einen Film zum Ausgang und ermöglicht die Annäherung an unterschiedliche Vorstellungen über das Leben von Jüdinnen und Juden heute. Die Aktivitäten sind alle gleich aufgebaut: Eingangs werden Zielsetzungen und Zielgruppen benannt und dafür notwendige Materialien aufgelistet. Der Ablauf skizziert Ausgang, Verlauf und Auswertung. Abschließend werden Hinweise zur möglichen Einbettung gegeben. Das notwendige Material für die Aktivitäten findet sich auf einer Webseite der Bundeszentrale für politische Bildung.⁵⁰

Download

Zur digitalen Handreichung:

[Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus](#)

Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit

Der Nahostkonflikt ist auch in Schulen ein wiederkehrendes Thema. Dabei geht es nicht nur um den Konflikt an sich und die Ereignisse vor Ort, sondern auch um Geschichte und Gegenwart in Deutschland. Der Konflikt ist eine Projektionsfläche für Auseinandersetzungen, in denen auch das Selbstverständnis der deutschen Gesellschaft beispielsweise im Zusammenhang mit migrations- und geschichtspolitischen Fragen verhandelt wird.

	Zielgruppe Grundschule, Sekundarstufe I und II
	Zeit einzelne Bausteine ab 1 Schulstunde
	Mögliche Fächer Gemeinschaftskunde, Geschichte, Jüdische Religionslehre
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • einen vorgegebenen kriegerischen Konflikt analysieren. (Gemeinschaftskunde⁵¹) • den Nahost-Konflikt im Kontext der Dekolonisierung erläutern und bewerten (Shoah, UN-Teilungsplan, Palästina, Israel). (Geschichte⁵²) • religiös-politische Konfliktherde auf internationaler Ebene und ihre Auswirkungen analysieren und dazu Stellung beziehen. (Jüdische Religionslehre⁵³)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Arbeitshilfe enthält zahlreiche Bausteine unterschiedlichen Umfangs und für unterschiedliche Altersstufen. Sie soll Lehrkräfte unterstützen, den Nahostkonflikt im Unterricht und Schulalltag zu behandeln. Im ersten Kapitel finden sich Hinweise auf Übungen und Unterrichtsmodule verschiedener Herausgeber/-innen, die sich mit konkreten Facetten des Nahostkonfliktes auseinandersetzen. Die Auswahl beschränkt sich auf Methoden, die online zugänglich und kostenlos erhältlich sind. Das zweite Kapitel widmet sich Situationen, die nicht planbar sind: Zum Beispiel, wenn im Unterricht eine Aussage fällt, die als provokativ oder problematisch wahrgenommen wird, oder wenn im Klassenchat ein Beitrag gepostet wird, der für Kontroversen unter den Jugendlichen sorgt. Zu Aussagen und Situationen, die immer wieder vorkommen, finden sich kurze Hintergrundinformationen und Anregungen, wie man diese Aussagen aufgreifen kann.⁵⁴

Download

Zur Arbeitshilfe: [Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit](#)



Vorurteile und Antisemitismus – Bilder im Kopf

Vorurteile spielen im Zusammenhang mit Antisemitismus eine maßgebliche Rolle. In dieser Unterrichtseinheit setzen sich Schülerinnen und Schüler anhand der Methode „Bilder im Kopf“ mit Strukturen von Vorurteilen auseinander. Darauf aufbauend beschäftigen sie sich mit verschiedenen Erscheinungsformen von Antisemitismus und reflektieren dessen Auswirkungen auf den Lebensalltag von Betroffenen.



Zielgruppe

Sekundarstufe I und II



Zeit

1–2 Schulstunden



Mögliche Fächer

Deutsch, Gemeinschaftskunde



Exemplarische Bildungsplanbezüge

Die Schülerinnen und Schüler können

- Gespräche sowie längere gesprochene Texte konzentriert verfolgen und ihr Verständnis sichern, aktiv zuhören. (Deutsch⁵⁵)
- eigene Interessen, Urteile und Entscheidungen – auch aus Minderheitenpositionen heraus – sachlich und überzeugend vertreten. (Gemeinschaftskunde⁵⁶)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Schülerinnen und Schüler hören zunächst eine Rätselgeschichte über einen Kriminalfall. Dabei gilt es zu erraten, welcher der beiden Verdächtigten der Täter ist. Das Beispiel zeigt auf, dass pauschale Verallgemeinerungen sowie bestimmte Klischees in unserer Sprache und in unserem Denken tief verankert sind. Im weiteren Verlauf beschäftigen sich die Lernenden mit fiktiven, provokatorisch formulierten Aussagen, die ein Konglomerat von unterschiedlichen Vorurteilen über Jugendliche darstellen, beispielsweise rassistischer, sozialdarwinistischer, sexistischer oder homophober Natur. Sie bewerten und diskutieren diese und setzen sich im Anschluss mit antisemitischen Ressentiments und den daraus folgenden Konsequenzen für Jüdinnen und Juden auseinander. Dabei sollen sie erkennen, dass antisemitische Äußerungen konkrete Auswirkungen haben – auch solche, die zunächst harmlos erscheinen mögen. Zu den Phasen dieser Einheit wird unterstützendes Unterrichtsmaterial bereitgestellt.⁵⁷

Download

Zur digitalen Unterrichtseinheit:

[Vorurteile und Antisemitismus – Bilder im Kopf](#)

Antisemitismus – Themenblätter im Unterricht Nr. 123

Der Terroranschlag von Halle 2019, bei dem ein schwer bewaffneter Attentäter in die Synagoge eindringen und die darin betenden Menschen töten wollte, markiert in den letzten Jahren einen neuen Höhepunkt der Gewalt gegen Jüdinnen und Juden. Die Themenblätter „Antisemitismus“ nehmen antisemitische Denkmuster in den Blick, beleuchten ihre Genese anhand historischer wie aktueller Beispiele und zeigen Strategien gegen antisemitisches Denken auf.

	Zielgruppe Sekundarstufe I und II (ab Kl. 9/10)
	Zeit ca. 4 Schulstunden
	Mögliche Fächer Geschichte, Jüdische Religionslehre
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • die ideologischen Grundlagen des Nationalsozialismus charakterisieren und bewerten (Nationalsozialismus, Sozialdarwinismus, Rassismus, Antisemitismus, Lebensraum, „Volksgemeinschaft“, Führerprinzip). (Geschichte⁵⁸) • historische und religiöse Sachverhalte in Zusammenhängen darstellen. (Jüdische Religionslehre⁵⁹)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Für Lehrkräfte enthält das Heft eine ausführliche Einführung ins Thema sowie methodische Hinweise zum Einsatz der Arbeitsblätter im Unterricht. Schülerinnen und Schüler lernen im Verlauf dieser Einheit u. a. die lange Geschichte der Judenfeindlichkeit und ihre katastrophalen Folgen kennen, können konkrete, insbesondere neuere Beispiele und Vorfälle in Zusammenhang mit Antisemitismus einordnen und verwenden verschiedene Strategien, um antisemitischen Ressentiments zu widersprechen.

Die als Download verfügbaren PDF-Dateien sind barrierefrei und enthalten Eingabefelder. Des Weiteren sind die Themenblätter offene Bildungsmaterialien (OER) und stehen auch im ODT-Dateiformat zur Verfügung. So können alle Inhalte an die Bedürfnisse der Lerngruppe angepasst werden. Als Ergänzungsmaterial gibt es den Spicker „Vereinte Nationen“. Zusätzlich wird ein Podcast der Reihe „Jüdisches Leben in Deutschland“ zum Thema „Antisemitismus und Strategien der Bewältigung“ angeboten.⁶⁰

Downloads

Zur digitalen Handreichung: [Antisemitismus – Themenblätter im Unterricht Nr.123](#)

Zum Podcast: [Antisemitismus und Strategien der Bewältigung](#)

Zum Spicker: [Vereinte Nationen](#)



Antisemitismus als Thema in der Sekundarstufe II

Antisemitismus und Rassismus. Unterrichtsimpulse

Die digitale Handreichung ist als Kooperation der Frankfurter Allgemeinen Zeitung und der Bildungsstätte Anne Frank erschienen. Anhand verschiedener Texte aus der FAZ mit dazugehörigen Arbeitsblättern und Hinweisen für die Lehrkräfte sowie Impulsen für weiterführende Methoden werden ausgehend von den Anschlägen in Halle 2019 und Hanau 2020 die Themen Antisemitismus und Rassismus in einen Zusammenhang gebracht.

 **Zielgruppe**
Sekundarstufe II

 **Zeit**
ab 1–2 Schulstunden pro Unterrichtsimpuls

 **Mögliche Fächer**
Deutsch, Ethik, Gemeinschaftskunde

 **Exemplarische Bildungsplanbezüge**
Die Schülerinnen und Schüler können

- aus Texten entnommene Informationen zusammenhängend wiedergeben und differenziert in Problem- und Diskussionszusammenhänge einordnen; dabei beziehen sie auch fächerübergreifende Perspektiven ein. (Deutsch⁶¹)
- eigene Stellungnahmen zu Entscheidungssituationen der Angewandten Ethik erarbeiten und reflektiert begründen. (Ethik⁶²)
- eigene Urteile nach kritischer Überprüfung und Kenntnisnahme neuer Sachverhalte dekonstruieren. (Gemeinschaftskunde⁶³)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Wie der Titel der Handreichung bereits andeutet, handelt es sich mehr um Unterrichtsimpulse als um eine in sich geschlossene Unterrichtseinheit. So kann die Lehrkraft je nach Unterrichtszusammenhang aus den angebotenen Materialien wählen. Die verschiedenen Texte beschäftigen sich mit dem Einfluss von Antisemitismus in Deutschland auf das Leben und die Identität von Jüdinnen und Juden, mit der Konstruktion von Feindbildern durch Sprache sowie mit dem Umgang mit Rassismus in der Gesellschaft. Abschließend finden sich handlungsorientiertere Ansätze zum Umgang mit Antisemitismus und Rassismus sowie Argumentationshilfen für die Lehrkraft für akute Interventionen.

Download

Zur digitalen Handreichung: [Antisemitismus und Rassismus. Unterrichtsimpulse](#)

Von Julius Hirsch bis Makkabi Frankfurt. Antisemitismus im Fußball

Diese Unterrichtssequenz beschäftigt sich mit der Tatsache, dass wir Antisemitismus heute nicht nur auf Schulhöfen und in den sozialen Medien, sondern auch sowohl im Amateur- als auch im Profifußball finden, wo er zwar schon immer latent vorhanden war, nun aber immer öfter offen zur Schau gestellt wird.⁶⁴

	Zielgruppe Sekundarstufe II
	Zeit ca. 5–7 Schulstunden
	Mögliche Fächer Deutsch, Ethik, Evangelische Religionslehre, Gemeinschaftskunde, Sport
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • aus Texten entnommene Informationen zusammenhängend wiedergeben und differenziert in Problem- und Diskussionszusammenhänge einordnen; dabei beziehen sie auch fächerübergreifende Perspektiven ein. (Deutsch⁶⁵) • Informationen aus verschiedenen Quellen als Denkanstoß für die Deutung ethisch relevanter Sachverhalte erschließen. (Ethik⁶⁶) • religiöse Motive und Elemente in medialen Ausdrucksformen deuten. (Ev. Religionslehre⁶⁷)

- unter Berücksichtigung unterschiedlicher Perspektiven eigenständig Urteile kriterienorientiert formulieren (zum Beispiel Effizienz, Effektivität, Legalität, Legitimität, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Transparenz, Repräsentation, Partizipation) und dabei die zugrunde gelegten Wertvorstellungen offenlegen. (Gemeinschaftskunde⁶⁸)
- die gesellschaftliche Rolle von Sport an ausgewählten Beispielen erklären (zum Beispiel Kommerzialisierung, Freizeit-/Leistungssport, Medien). (Sport⁶⁹)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die Unterrichtssequenz ist in zwei Bausteine aufgeteilt. Der 1. Baustein hat die Aufgabe, die Schülerinnen und Schüler mit dem Problem des Antisemitismus im Fußball vertraut zu machen. Dabei wird der Fokus zum einen auf die aktuelle Situation gelegt. Die Schülerinnen und Schüler lernen Beispiele für antisemitische Äußerungen aus dem Amateurfußball und der Fankultur des Profifußballs kennen. Davon ausgehend wird der Blick auch auf die Vergangenheit, den Fußball im Nationalsozialismus, gerichtet. Im 2. Baustein der Unterrichtssequenz wird der Fokus auf die Frage gelegt, wie man dem faktisch existierenden Antisemitismus im Fußball begegnen kann.⁷⁰

Download

Zur digitalen Unterrichtssequenz: [Von Julius Hirsch bis Makkabi Frankfurt. Antisemitismus im Fußball](#)



UPLOADING_HOLOCAUST – Wie geht Erinnern heute? Deine Meinung zählt!

In Auschwitz tanzen? Auf Gräbern Selfies machen? In Gaskammern filmen? Völlig geschmacklos oder total in Ordnung? #uploading_holocaust ist ein multimediales Webprojekt, das herausfinden will, wie Jugendliche heute mit der Erinnerung an den Holocaust umgehen und wie sie sich eine zeitgemäße Erinnerungskultur im digitalen Zeitalter vorstellen.⁷¹

	Zielgruppe Sekundarstufe II
	Zeit 7–8 Schulstunden (für alle Module) zzgl. Gestaltung eines eigenen Erinnerungsprojekts
	Mögliches Fach Geschichte
	Exemplarische Bildungsplanbezüge Die Schülerinnen und Schüler können <ul style="list-style-type: none"> • den Zweiten Weltkrieg charakterisieren und bewerten (u. a. Holocaust – Shoah). (Geschichte⁷²) • Deutungen aus verschiedenen Perspektiven erkennen, vergleichen und beurteilen (Dekonstruktion, Multiperspektivität, Kontroversität, Zeit- und Standortgebundenheit), auch unter Berücksichtigung der Geschichtskultur (zum Beispiel Gedenkstätten). (Geschichte⁷³)

Inhalt der Unterrichtseinheit

Die als Webprojekt ausgewiesene Unterrichtseinheit, welche in bis zu fünf dazu entwickelten Modulen durchgeführt werden kann, konfrontiert deutschsprachige Schülerinnen und Schüler mit YouTube-Videos israelischer Jugendlicher und nimmt sie als Anlass, die eigene Haltung in Bezug auf den Holocaust zu reflektieren. Wie relevant ist das Thema für die Generation überhaupt noch? Welchen Tabus und Erwartungen stehen die Jugendlichen heute gegenüber? Zentrale Funktion des Online-Moduls #uploading_holocaust ist es, ein vielschichtiges Stimmungsbild der Lerngruppe zur derzeitigen Erinnerungskultur zu erzeugen und Reflexionsprozesse und Diskussionen in Gang zu setzen, wie sie mit der Vergangenheit umgehen (wollen). Optional kann das letzte Modul des Webprojekts als Einstieg verwendet werden, um ein eigenes Erinnerungsprojekt an den Holocaust zu gestalten, beispielsweise ein Denkmal auf dem Schulgelände.⁷⁴

Download

Zur digitalen Unterrichtseinheit:

[UPLOADING_HOLOCAUST](#)





Medientipps zum Thema für Ihren Unterricht

Alle nachfolgend genannten Medien
sind für Lehrkräfte kostenfrei über die
[SESAM-Mediathek](#) bestellbar.

Warum immer gegeneinander?

Drei Kinderfilme zeigen typische Mechanismen von Ausgrenzung und Diskriminierung im Alltag von Schulkindern auf. In der didaktischen Aufbereitung bietet die DVD die Möglichkeit, gezielt nach den Ursachen zu fragen, sich in die Lage der Opfer zu versetzen und Konfliktlösungsstrategien zu entwickeln.

Zielgruppe Grundschule: Klassenstufe 3–4 Sekundarstufe I: Klassenstufe 5–10	Fach Ethik, Religion, Sachunterricht
Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2001 Filmlaufänge: 41 min	Inhalt der Filmsammlung Die Filmsammlung beinhaltet drei Kinderfilme. In „Nazmiyes Kopftuch“ (16 min) wird der jungen Türkin Nazmiye von ihren Mitschülern gewaltsam das Kopftuch entwendet. In „Her mit dem Taschengeld“ (15 min) ist der zehnjährige Christoph hin- und hergerissen zwischen Versuchung und Moral und wird am Ende erpresst. In „Wir, ihr, die da“ (10 min) geraten ein „Blauer“ und ein „Weißer“ im Urwald in Streit um ein Beutetier.



Zum Film und Unterrichtsmaterial: SESAM 5500539

<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=5500539>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).

Checker Tobi: Der Judentum-Check

Checker Tobi ist wohlbekannt aus der seit 2013 laufenden KIKA-Sendung „Checker Tobi“. In dieser Folge verbringt Tobi einige Zeit mit Familie Meyer und lernt dabei das Judentum kennen. In der Synagoge trifft er einen Rabbiner, der ihm unter anderem erklärt, warum die Thora für Juden so wichtig ist. Er erfährt, dass gläubige Jüdinnen und Juden bestimmte Speiseregeln befolgen müssen, der Ruhetag Schabbat aber trotzdem immer mit einem leckeren gemeinsamen Abendessen beginnt. Immer wieder wird Tobi aber auch nachdenklich, zum Beispiel als er hört, warum vor der jüdischen Schule Sicherheitsleute stehen und dass auch Familie Meyer schon liebe Menschen aufgrund von Judenhass verloren hat.

 Zielgruppe Grundschule: Klassenstufe 3–4 Sekundarstufe I: Klassenstufe 5–6 Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren	 Fach Ethik, Religion, Sachunterricht
 Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2018 Filmlaufänge: 25 min	 Inhalt des Films Weltreligion Judentum (3:40 min) In der Synagoge (5:50 min) Schabbat und Speisegesetze (5:00 min) Jüdische Feiertage (1:40 min) Judenverfolgung und Antisemitismus (3:20 min)



Zum Film und Unterrichtsmaterial auf SESAM: 5511363

<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=5511363>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).

Jung und jüdisch in Baden-Württemberg

Die abwechslungsreiche Dokumentation wurde von der Landesregierung Baden-Württemberg 2021 zum Jubiläumsjahr „1700 Jahre Jüdisches Leben in Deutschland“ bei der Filmakademie Baden-Württemberg in Auftrag gegeben. Die Entwicklung und Umsetzung des Filmprojekts erfolgte durch den jungen Regisseur und Absolventen der Filmakademie Ludwigsburg, Willi Kubica.

 Zielgruppe Sekundarstufe I: Klassenstufe 7–10 Sekundarstufe II: Klassenstufe 11–13	 Fach Deutsch, Ethik, Gemeinschaftskunde, Geschichte, Religion
 Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2021 Filmlauflänge: 40 min	 Inhalt des Films Der Schwerpunkt der Dokumentation liegt auf drei jungen jüdischen Menschen aus Baden-Württemberg, die ausführlich zu Wort kommen und die authentisch darstellen, dass ihre jüdische Identität zwar ein Teil der Gesamtidentität junger Jüdinnen und Juden ist, diese sie aber nicht allein definiert. Der Film vermittelt damit auf unterhaltsame Weise ein tiefgründiges Bild jüdischen Lebens in Baden-Württemberg und gibt die Möglichkeit, Bezüge zur eigenen Lebenswelt zu entdecken.



Zum Film, Trailer und Unterrichtsmaterial auf zsl-bw.de (frei abrufbar)

Zum Film und Unterrichtsmaterial auf SESAM: 55503329

<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=55503329>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).

Wir sind keine Dinosaurier – Jung und jüdisch in Deutschland

Die Doku präsentiert ein sympathisches Bild junger Jüdinnen und Juden in Deutschland. Dabei werden für Außenstehende wichtige Bildungsgewinne realisierbar, die auch im christlichen Religionsunterricht relevant sind. Brisantes wie die Haltung zum Israel-Palästina-Konflikt und der aktuelle Antisemitismus werden nicht ausgespart. Das Arbeitsmaterial liefert Vertiefungsmöglichkeiten sowohl zu Religionskundlichem wie auch zur Aufarbeitung des Antisemitismus.

 Zielgruppe Sekundarstufe I: Klassenstufe 7–10 Sekundarstufe II: Klassenstufe 11–13 Sonderpädagogische Bildungs- und Beratungszentren	 Fach Ethik, Religion
 Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2018 Filmlaufänge: 40 min	 Inhalt des Films Lisa, Eva und Samuel aus Süddeutschland sind Jugendliche jüdischen Glaubens. Der Film zeigt, wie sie leben, denken, ihren Glauben praktizieren und zu Traditionen stehen. So geht die Dokumentation auf Feiertage wie Chanukka ein, auf Gebetspraktiken in einer hiesigen Synagoge und versucht zu klären, wie kosher gekocht wird.



Zum Film und Unterrichtsmaterial auf SESAM: 55500196
<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=55500196>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).

Masel Tov Cocktail

Der sympathische 19-jährige Dimitrij ist ein jüdischer Jugendlicher mit russischen Wurzeln. Dimitrij hat Tobi geschlagen; dafür soll er sich entschuldigen. Auf dem Weg zu Tobi begegnet Dimitrij einem Querschnitt der deutschen Gesellschaft mit typischen Vorurteilen und immer wieder einem Problem, das es auszuhandeln gilt: seiner deutsch-jüdischen Identität. Dimitrij spricht das Publikum direkt an, womit der Film den Eindruck erweckt, man würde einen Dokumentarfilm sehen. Der unaufdringlich jugendaffin und erfrischend unkonventionell gemachte Spielfilm konfrontiert uns – gemeinsam mit dem Protagonisten Dimitrij – mit den Stereotypen und Vorurteilen in der Gesellschaft.

 Zielgruppe Sekundarstufe I: Klassenstufe 9–10 Sekundarstufe II: Klassenstufe 11–13	 Fach Ethik, Gemeinschaftskunde, Religion
 Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2020 Filmlaufänge: 32 min	 Inhalt des Films Der halbstündige Spielfilm arbeitet mit Elementen des Dokumentarfilms und suggeriert so dem Publikum, eine deutsche Wirklichkeit zu zeigen, in der Antisemitismus in den verschiedensten Ausprägungen ständig präsent ist. So kann der Film zu einer Auseinandersetzung mit Antisemitismus führen. Wenn Dimitrij schließlich mit Gewalt reagiert und diese Gewalt im Film reflektiert, werden Schülerinnen und Schüler so auch zur Reflexion von Ursache und Wirkung von Gewalt angeregt.



Zum Film und Unterrichtsmaterial auf SESAM: 5523029

<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=5523029>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).

Antisemitismus in Deutschland

Der 20-minütige Film geht – verbunden mit dem Unterrichtsmaterial – den folgenden Fragen nach: Wie leben Menschen jüdischen Glaubens im heutigen Deutschland? Fühlen sie sich aufgrund ihrer Religion bedroht? Wie antisemitisch sind die in Deutschland lebenden Muslime? Welche Auswirkungen hat der Rechtspopulismus auf Antisemitismus in der Gesellschaft? Wann ist Kritik an Israel antisemitisch?

 Zielgruppe Sekundarstufe I: Klassenstufe 9–10 Sekundarstufe II: Klassenstufe 11–13	 Fach Gemeinschaftskunde, Geschichte
 Informationen zum Film Herstellungsjahr: 2019 Filmlauflänge: 20 min	 Inhalt des Films Antisemitismus im Alltag (5:10 min) Antisemitismus und Muslime (4:00 min) Antisemitismus und Rechtspopulismus (3:20 min) Antisemitismus und Israel (6:30 min)



Zum Film und Unterrichtsmaterial: SESAM 5511414

<https://sesam.lmz-bw.de/search?search=5511414>

Sie können SESAM ohne Anmeldung nutzen. In diesem Fall stehen Ihnen jedoch nicht alle Medien und Funktionen zur Verfügung. Um den vollen Leistungsumfang zu nutzen, melden Sie sich bitte kostenlos an. Eine ausführliche Anleitung und weitere Hilfe finden Sie [hier](#).



Weiterführende Informationen



Projekte und Initiativen

Sie möchten sich tiefer in die Thematik einlesen, mehr über Hintergründe, die aktuelle Situation oder den Umgang mit Antisemitismus erfahren? Oder Sie möchten das Thema in einem ganz bestimmten Kontext im Unterricht behandeln?

Dann finden Sie im Folgenden verschiedene Initiativen, Projekte und Materialsammlungen, die sich für die weitergehende Beschäftigung mit dem Thema Antisemitismus eignen.

Wahrnehmen – Benennen – Handeln: Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen

Diese Handreichung für Lehrkräfte und Schulleitungen wurde vom Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung (ZSL) und der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB) konzipiert und redaktionell begleitet. Sie möchte Schulen und alle am Schulleben Beteiligten dabei unterstützen, einen kompetenten Umgang mit Antisemitismus zu finden. Deswegen enthält sie nicht nur Unterrichtsvorschläge und -materialien, sondern auch Grundlagenartikel zu gegenwärtigen Erscheinungsformen von Antisemitismus, die sich gegen Israel richten, sich in Verschwörungsmythen äußern oder mit dem Ruf nach einem „Schlussstrich“ unter die NS-Vergangenheit verbunden sind.⁷⁵

Zur Handreichung Wahrnehmen – Benennen – Handeln:
[Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen](#)

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (LpB)

Die LpB ist die zentrale Einrichtung der politischen Bildung in Baden-Württemberg. Schulen können auf die Unterrichtsmaterialien und die Politischen Tage als Angebote für Schülerinnen und Schüler zurückgreifen. Der Fachbereich „Team meX. Mit Zivilcourage gegen Extremismus“ bietet Projektstage und Vorträge zum Thema Antisemitismus an. Die LpB unterstützt außerdem das Engagement der weithin ehrenamtlich getragenen Gedenkstätten im Land, die die Erinnerung an die Shoah und ihre Opfer wachhalten sowie zur Auseinandersetzung mit der nationalsozialistischen Vernichtungspolitik und dem Antisemitismus anregen.

Zur [Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg](#)

SCORA twin am Regierungspräsidium Stuttgart

Die Shoah, das Naziregime, seine Wirkmechanismen, das Erinnern und Gedenken an Gedenkstätten, das Gespräch mit Überlebenden oder deren Nachfahren sind immer auch Gegenstand der Beschäftigung mit der Thematik an Schulen und in der Begegnung mit israelischen Partnerinnen und Partnern.

Gleichzeitig ist es wichtig, dass Schüler/-innen beider Länder sich im Hier und Jetzt erleben, mit allem, was ihr Leben ausmacht und was sie miteinander teilen wollen. Die verschiedenen Länder mit ihrer Natur, ihrer Kultur, ihrer Lebensweise im Rahmen von Schulpartnerschaften zu erleben: All das vertieft das wechselseitige Verständnis und auf dieser Basis können Freundschaften entstehen, die dauerhaft sind. Bezogen auf die Begegnung Jugendlicher unterschiedlicher kultureller und ggf. auch religiöser Prägung im Regierungsbezirk bedeutet dies, dass Gelegenheiten geschaffen werden, an Schulen über Verschiedenheit und Gemeinsamkeiten miteinander ins Gespräch zu kommen und einander besser verstehen zu lernen.

Zum Projekt [SCORA twin am Regierungspräsidium Stuttgart](#)

STOP ANTISEMITISMUS

Die Webseite www.stopantisemitismus.de möchte über Antisemitismus aufklären sowie Zeuginnen und Zeugen antisemitischer Vorfälle zu Zivilcourage aufrufen. Im Zentrum der Webseite stehen 35 reale, alltägliche Aussagen mit Informationen darüber, inwiefern diese Aussagen problematisch sind und wie sich darin Antisemitismus zeigt. Darüber hinaus werden Möglichkeiten aufgezeigt, wie man auf antisemitische Äußerungen im Alltag klug reagieren kann. Zudem gibt es eine umfangreiche Datenbank mit bundesweiten Anlaufstellen rund um das Thema Antisemitismus sowie einen pädagogischen Leitfaden für den Einsatz von STOP ANTISEMITISMUS bei der Arbeit mit Jugendlichen.

Zur Webseite [STOP ANTISEMITISMUS](#)

rpi-virtuell

Das virtuelle religionspädagogische Institut des Comenius-Instituts Münster bietet eine digitale Mediathek für Religionspädagoginnen und -pädagogen mit Materialien, die sich auch für andere Fächer nutzen lassen. Unter „Material entdecken – Suche“ finden sich u. a. zahlreiche Unterrichtsmaterialien zum Thema Antisemitismus, wobei nahezu alle Inhalte frei zugänglich, kostenlos nutzbar und auf die eigene Praxis hin leicht anpassbar sind. Jedes Material wird inhaltlich geprüft, verschlagwortet und thematisch sortiert. Darüber hinaus können bereits erfasste Materialien von den Besucherinnen und Besuchern der Webseite beurteilt und durch kritisch konstruktive Kommentare erweitert werden.

Zur [Mediathek rpi-virtuell](#)

Anders Denken

„Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit“ richtet sich an Lehrkräfte, Bildungsarbeiter/-innen sowie Interessierte und Engagierte, die sich pädagogisch mit Antisemitismus auseinandersetzen (wollen). Sie bietet aktuell und niedrigschwellig Orientierung im Themenfeld, liefert Hintergrundinformationen, dokumentiert Diskurse, Erfahrungen und Ansätze, präsentiert lokale Ansprechpartner/-innen und stellt konkrete Bildungsmaterialien zur Verfügung.

Um eine hohe Qualität zu gewährleisten sowie eine breite Palette an Perspektiven zu integrieren, wird die Plattform von Expertinnen und Experten aus Wissenschaft und Bildungspraxis begleitet. Dieser fachliche Beirat berät und unterstützt die Redaktion, bewertet die vorgestellten pädagogischen Konzepte und Materialien hinsichtlich ihrer Angemessenheit und Praxistauglichkeit und gibt weitergehende Impulse in Form von eigenen Beiträgen.⁷⁶

Zur Onlineplattform [Anders Denken. Die Onlineplattform für Antisemitismuskritik und Bildungsarbeit](#)

Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus (KIgA) – Politische Bildung für die Migrationsgesellschaft

Die Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus e. V. (KIgA) ist ein Bildungsträger, der innovative Konzepte für die pädagogische Auseinandersetzung mit Antisemitismus in der Migrationsgesellschaft entwickelt. Die Initiative erarbeitet modellhafte und lebensweltlich orientierte pädagogische Ansätze und Materialien für die politische Bildung und setzt diese in die Praxis um. Zu zahlreichen Themen- und Projektschwerpunkten bietet sie eine vielfältige Auswahl an kostenlosen Materialien und interaktiven Lernangeboten für Schulen und andere Bildungseinrichtungen an.

Die Projekte der Initiative werden von verschiedenen Bundes- wie Landesministerien, dem Deutschen Bundestag, Behörden und Stiftungen gefördert. National wie international kooperiert sie mit NGOs, die sich mit Erinnerungskultur, Demokratieförderung, Antisemitismusprävention, Antidiskriminierung und anderen Themen beschäftigen.

Zur [Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus \(KIgA\)](#)

Bildungsstätte Anne Frank

Die Bildungsstätte Anne Frank bietet neben Veranstaltungen verschiedene Projekte und kostenlose Unterrichtsmaterialien, wie u. a. eine Broschüre mit dem Titel [„Antisemitismus im Netz. Eine Argumentationshilfe“](#), eine [Kampagne](#) gegen antisemitische Hetze und Verschwörungstheorien auf TikTok, ein [Online-Spiel](#), das Mechanismen, die zur Diktatur führen können, transparent macht, sowie ein [digitales Lernspiel](#), das Jugendlichen dabei hilft, Anzeichen von rechtsextremem und islamistischer Radikalisierung im Netz zu erkennen und adäquat darauf zu reagieren.

Zur [Bildungsstätte Anne Frank](#)

Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment der Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Das Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment entwickelt mit einem interdisziplinären Team innovative Ansätze, Konzepte und Programme zum Umgang mit Antisemitismus und Diskriminierung in pädagogischen und sozialen Handlungsfeldern. Darüber hinaus setzt es sich mithilfe von Forschungsprojekten, Studien, Fachgesprächen, Fachsymposien und themenbezogenen Veröffentlichungen für den Wissenschafts-Praxis-Transfer ein und fördert die Stärkung der jüdischen Gemeinschaft, indem es Raum für Erfahrungsaustausch, Power-Sharing und nachhaltige Netzwerkbildung bundesweit bietet.

Zum [Kompetenzzentrum Prävention und Empowerment](#)

Zentralrat der Juden in Deutschland

Neben seinem Einsatz für Themenbereiche wie beispielsweise die Stärkung jüdischen Lebens und jüdischer Gemeinden, die Wahrung der Religionsfreiheit, Demokratieförderung, Dialog und gesellschaftlichen Zusammenhalt bietet auch der Zentralrat der Juden auf seiner Webseite eine kommentierte Materialsammlung zur Vermittlung des Judentums. Darunter finden sich Materialien zu Antisemitismus, Ideen für Begegnungen und außerschulische Projekte sowie ausgewählte didaktische Literatur.

Zum [Zentralrat der Juden in Deutschland](#)

Anne Frank Zentrum e. V.

Das Anne Frank Zentrum ist die deutsche Partnerorganisation des Anne Frank Hauses in Amsterdam. Mit Ausstellungen und Bildungsangeboten erinnert das Zentrum an Anne Frank und ihr Tagebuch. Es schafft Lernorte, in denen sich Kinder und Jugendliche mit Geschichte auseinandersetzen und diese mit ihrer heutigen Lebenswelt verbinden. Sie lernen, gesellschaftliche Verantwortung zu übernehmen und sich für Freiheit, Gleichberechtigung und Demokratie zu engagieren.

Das Anne Frank Zentrum zeigt eine ständige Ausstellung in Berlin und Wanderausstellungen in ganz Deutschland. Es setzt bundesweit Projekte um und entwickelt Materialien zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust sowie mit Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung heute.⁷⁷

Zum [Anne Frank Zentrum](#)

Bundesverband RIAS e. V.

Der Bundesverband RIAS verfolgt das Ziel, mithilfe des Meldeportals www.report-antisemitism.de bundesweit eine einheitliche zivilgesellschaftliche Erfassung und Dokumentation antisemitischer Vorfälle zu gewährleisten. Auf seiner Webseite finden sich Publikationen aus den Bereichen Monitoring, Analyse, Jahresberichte und Problembeschreibungen, die sich zur vertiefenden Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus eignen.

Zum [Bundesverband RIAS e. V.](#)

OFEK e. V.

OFEK e. V. ist eine Fachberatungsstelle, die auf Antisemitismus und community-basierte Beratung spezialisiert ist. OFEK berät, begleitet und unterstützt Betroffene, ihre Angehörigen sowie Zeuginnen und Zeugen antisemitischer Vorfälle und Gewalttaten. Das Beratungsangebot richtet sich nach den Fragen und Bedarfen der Ratsuchenden und ist vertraulich, mehrsprachig, kostenfrei und auf Wunsch anonym. Auch Institutionen wird fachliche Beratung bei Vorfällen angeboten und es werden weiterführende Schulungsangebote vermittelt. Auch wenn der Vorfall einige Zeit zurückliegt, kann in einem Beratungsgespräch eruiert werden, welche Handlungsschritte sinnvoll und möglich sind.

Die Beratung von Jugendlichen, Familien und Studierenden nach Vorfällen in der Schule oder im Studium sowie die Fachberatung von Lehrkräften und schulnahen Akteurinnen und Akteuren stellen einen wichtigen Schwerpunkt der Arbeit von OFEK dar.⁷⁸

Zu [OFEK e. V.](#)

Quellenverzeichnis

- 1 Recherche- und Informationsstelle Antisemitismus Berlin (RIAS): Antisemitische Vorfälle in Berlin, Bericht 2016. URL: <https://report-antisemitism.de/media/bericht-vorfaelle-2016.pdf>, 30.08.2023.
- 2 Für die 2017 vorgelegte Untersuchung „Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland“ wurden 553 in Deutschland lebende Jüdinnen und Juden befragt. Andreas Zick u. a.: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Bielefeld 2017. URL: https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf, 30.08.2023.
- 3 Steffen Hagemann, Roby Nathanson: Deutschland und Israel heute. Verbindende Vergangenheit, trennende Gegenwart? Bertelsmann Stiftung, Gütersloh 2015, S. 38f. URL: https://www.bertelsmann-stiftung.de/fileadmin/files/BSt/Publikationen/GrauePublikationen/Studie_LW_Deutschland_und_Israel_heute_2015.pdf, 30.08.2023.
- 4 Bericht des Unabhängigen Expertenkreises Antisemitismus, Bundestags-Drucksache 18/11970 vom 7. April 2017, S. 107ff. URL: <http://dip21.bundestag.de/dip21/btd/18/119/1811970.pdf>, 30.08.2023.
- 5 Vgl. die Sendung vom 21. Juni 2017.
- 6 Deutscher Bundestag: Antisemitismus ist kein Problem der Juden, sondern der Gesellschaft. 25.04.2017. URL: <https://www.bundestag.de/dokumente/textarchiv/2017/kw17-antisemitismus/502770>, 30.08.2023.
- 7 Homepage Kompetenzzentrum für Prävention und Empowerment. URL: <http://www.zwst-kompetenzzentrum.de/>, 30.08.2023.
- 8 Marina Chernivsky: Thematische Einführung in das Diskussionsforum: Antisemitismuskritische Bildung – Ansätze, Streiträume, Allianzen. Lernen aus der Geschichte, 02.10.2017. URL: <http://lernen-aus-der-geschichte.de/Lernen-und-Lehren/content/13760>, 30.08.2023.
- 9 Barbara Schmid, Jürgen Dahlkamp: Eine neue Enthemmung. In: Der Spiegel, 12/2005. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-39774195.html>, 30.08.2023.
- 10 Für den Politikunterricht gibt es in der Bundesrepublik Deutschland keine einheitliche Bezeichnung. In manchen Bundesländern heißt das Fach sogar in der Sekundarstufe I anders als in der Sekundarstufe II. Der allgemeine Begriff „Politikunterricht“ umfasst deshalb die Schulfächer „Gemeinschaftskunde“, „Gemeinschaftskunde/Rechtserziehung/Wirtschaft“, „Sozialkunde“, „Politik“, „Politik/Gesellschaft/Wirtschaft“, „Politik und Wirtschaft“, „Politik-Wirtschaft“, „Politikwissenschaft“, „Politische Bildung“, „Sozialkunde“, „Sozialwissenschaften“, und „Wirtschaft/Politik“.
- 11 Vgl. Anti-Defamation League (ADL): Coronavirus: Antisemitism. 2020. URL: <https://www.adl.org/blog/coronavirus-antisemitism>, 01.09.2023; Community Security Trust: Coronavirus and the Plague of Antisemitism. 2020. URL: <https://cst.org.uk/data/file/d/9/Coronavirus%20and%20the%20plague%20of%20antisemitism.1586276450.pdf>, 01.09.2023.
- 12 Vgl. Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019, S. 140.
- 13 Vgl. Andreas Zick u. a.: Jüdische Perspektiven auf Antisemitismus in Deutschland. Ein Studienbericht für den Expertenrat Antisemitismus. Institut für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung, Bielefeld 2017, S. 12, 24. URL: https://www.frankfurt-university.de/fileadmin/standard/Aktuelles/Pressemitteilungen/Studie_juedische_Perspektiven_Bericht_April2017.pdf, 24.07.2023.
- 14 FRA – European Union Agency for Fundamental Rights: Experiences and perceptions of antisemitism. Second survey on discrimination and hate crime against Jews in the EU. Luxembourg 2018, S. 21–23.
- 15 Vgl. Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019, S. 54f.
- 16 Vgl. Andre Oboler: The Antisemitic Meme of the Jew. Caulfield 2014; Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019, S. 43f.
- 17 Es gehört zu den Widersprüchen der Demokratisierung der Online-Kommunikation, dass diese Voraussetzungen nicht nur diskriminierten Individuen und Gruppen die Möglichkeit zur Vernetzung und zum Widerspruch gegeben haben, sondern auch diskriminierenden.
- 18 Vgl. Sascha Höllig, Uwe Hasebrink (Hg.): Reuters Institute Digital News Report 2020. Ergebnisse für Deutschland. Hamburg 2020. URL: https://hans-bredow-institut.de/uploads/media/default/cms/media/66q2yde_AP50_RIDNR20_Deutschland.pdf, 01.09.2023.
- 19 Vgl. John Suler: The Online Inhibition Effect. In: CyberPsychology & Behaviour 7 (2004), S. 321f.
- 20 Vgl. Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019, S. 43f.

- 21 Vgl. Julius H. Schoeps, Joachim Schlör (Hg.): Antisemitismus. Vorurteile und Mythen. München u. a. 1996.
- 22 Vgl. Shulamit Volkov: Antisemitismus als kultureller Code. In: Antisemitismus als kultureller Code. Zehn Essays. München 2000, S. 13–36; Monika Schwarz-Friesel, Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin 2013; Monika Schwarz-Friesel: Antisemitismus und verbale Gewalt. Kognitive und emotionale Merkmale aktueller Judenfeindschaft. In: Tangram 39 (2017), S. 45.
- 23 Den linguistischen Notationskonventionen folgend, werden Beispiele in einfache Anführungszeichen gesetzt und konzeptuelle Strukturen werden mittels durchgängiger Großschreibung (Kapitälchen) kenntlich gemacht.
- 24 Vgl. Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019.
- 25 Vgl. Rocío Rocha Dietz: Memes as vehicles for New Right ideology. Re- and decontextualization as a digital strategy. In: Eva Kimminich, Julius Erdmann, Amir Dizdarević (Hg.): Virality and Morphogenesis of Right Wing Internet Populism. Frankfurt a. M. 2018, S. 131–150, 147.
- 26 Vgl. Andre Oboler: The Antisemitic Meme of the Jew. Caulfield 2014; Monika Schwarz-Friesel: Judenhass im Internet. Antisemitismus als kulturelle Konstante und kollektives Gefühl. Berlin/Leipzig 2019.
- 27 Vgl. Florian Eisheuer, Jan Rathje, Christina Dinar: Digital Streetwork als pädagogischer Ansatz gegen Antisemitismus. Chancen und Perspektiven. In: Marc Grimm, Stefan Müller (Hg.): Bildung gegen Antisemitismus. Spannungsfelder der Aufklärung. Frankfurt a. M. 2020, S. 117–133, 120–122.
- 28 Vgl. Lars Rensmann: Antisemitismus und Israelfeindschaft. In: Olaf Glöckner, Julius H. Schoeps (Hg.): Deutschland, die Juden und der Staat Israel. Eine politische Bestandsaufnahme. Hildesheim u. a. 2016, S. 265–284, 265f.; Monika Schwarz-Friesel, Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin 2013, S. 194f.
- 29 Vgl. Ahmad Mansour: Antisemitismus unter muslimischen Jugendlichen. bpb 2012. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/148081/antisemitismus-unter-muslimischen-jugendlichen>, 01.09.2023; Georg M. Hafner, Esther Schapira: Israel ist an allem schuld. Warum der Judenstaat so gehasst wird. Köln 2015; Monika Schwarz-Friesel: Sprache und Emotion. Tübingen/Basel 2007, S. 222f.
- 30 Vgl. Samuel Salzborn: Israelkritik oder Antisemitismus? Kriterien für eine Unterscheidung. In: Neukirchener Theologische Zeitschrift 1 (2013); Monika Schwarz-Friesel, Jehuda Reinharz: Die Sprache der Judenfeindschaft im 21. Jahrhundert. Berlin 2013, S. 194f.; Toralf Staud, Marina Chernivsky: Die Schwelle des Sagbaren verschiebt sich. bpb 2017. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/rechtsextremismus/260330/die-schwelledes-sagbaren-verschiebt-sich>, 01.09.2023; Tom David Uhlig: Antisemitismus im linken Spektrum. bpb 2020. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/307887/antisemitismus-im-linken-spektrum>, 01.09.2023; Karolin Schwarz: Antisemitismus, die extreme Rechte und rechter Terror im Netz. bpb 2020. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/308528/extreme-rechte-und-rechter-terror-im-netz>, 01.09.2023; Matthias Küntzel: Islamischer Antisemitismus, bpb 2020. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/307771/islamischer-antisemitismus>, 01.09.2023; Armin Pfahl-Traugbber: Antizionistischer und israelfeindlicher Antizionismus. bpb 2020. URL: <https://www.bpb.de/politik/extremismus/antisemitismus/307746/antizionistischer-und-israelfeindlicherantisemitismus>, 01.09.2023.
- 31 Vgl. Hass im Netz: Antisemitismus online 2.0. 2019. URL: <https://www.hass-im-netz.info/themen/artikel/report-antisemitismus-online-20.html>, 12.09.2023.
- 32 Vgl. Johannes Heil: „Gottesfeinde“ – „Menschenfeinde“. Die Vorstellung von jüdischer Weltverschwörung (13. bis 16. Jahrhundert). Essen 2006; Michael Hagemeister: Die „Weisen von Zion“ als Agenten des Antichrists. In: Im Dialog – Beiträge aus der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart 3 (2020).
- 33 Vgl. Karolin Schwarz: Hasskrieger. Der neue globale Rechtsextremismus. Bonn 2020.
- 34 Bildungsplan 2016, Grundschule, Klassen 3/4. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GS/SU/IK/3-4/05/02>, 24.07.2023.
- 35 Vgl. Yad Vashem: Die Geschichte von Simcha. URL: <https://www.yadvashem.org/de/education/educational-materials/lesson-plans/holtzberg.html>, 24.07.2023
- 36 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/ETH/PK/01>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/PK/01>, 24.07.2023.
- 37 Bildungsplan 2016, Grundschule, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GS/REV/PK/04>, 24.07.2023.
- 38 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/G/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/PK/03>, 24.07.2023.

- 39 Vgl. Anne Frank Zentrum: Umgang mit Antisemitismus in der Grundschule. Senatsverwaltung für Bildung, Jugend und Familie, Berlin 2022. URL: https://www.annefrank.de/fileadmin/Redaktion/Bildungsarbeit/Dokumente/Lernmaterialien/2022_AFZ_-_Umgang_mit_Antisemitismus_in_der_Grundschule_3_Auflage.pdf, 24.07.2023.
- 40 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/GK/PK/02>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/PK/02>, 24.07.2023.
- 41 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Klassen 7/8/9.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/G/IK/7-8-9/08>, bzw. Gymnasium, Klassen 9/10. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/9-10/01>, 24.07.2023.
- 42 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Klassen 7/8/9. URL: https://www.bildungsplaene-bw.de/bildungsplan/Lde/Startseite/BP2016BW_ALLG/BP2016BW_ALLG_SEK1_RISL_IK_7-8-9_06_00, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Klassen 7/8.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RISL/IK/7-8/06>, 24.07.2023.
- 43 Vgl. EduSkills+ Reflections: Wie funktioniert Antisemitismus? Mit Bildung und Zivilcourage gegen antisemitische Vorurteile und Ausgrenzung. URL: https://reflections.eduskills.plus/modules/living_together%2Fantisemitism, 24.07.2023.
- 44 Hannah Geiger: Hetze im Netz. Sich gegen Antisemitismus positionieren. ptz, Stuttgart 2019. URL: https://padlet.com/geiger_hannah/pr-vention-vor-antisemitismus-materialsammlung-ptz-stuttgart-17932c6jbj82jn05/wish/802745754, 24.07.2023.
- 45 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/ETH/PK/01>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/PK/01>, 24.07.2023.
- 46 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/REV/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/REV/PK/03>, 24.07.2023.
- 47 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/GK/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/PK/03>, 24.07.2023.
- 48 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/GK/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/IK/7-8/06/01>, 24.07.2023.
- 49 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/G/PK/05>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/PK/05>, 24.07.2023.
- 50 Vgl. Kritische Auseinandersetzung mit Antisemitismus – 11 Aktivitäten für die schulische und außerschulische politische Jugend und Erwachsenenbildung. bpb, Bonn 2021. URL: <https://www.bpb.de/shop/materialien/weitere/236021/handreichung-kritischeauseinandersetzung-mit-antisemitismus/>, 24.07.2023.
- 51 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Klassen 7/8/9.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/GK/IK/7-8-9/04/01>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Klassen 8/9/10. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/IK/8-9-10/04/01>, 24.07.2023.
- 52 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Klasse 10.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/G/IK/10/01>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Klassen 9/10.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/9-10/02>, 24.07.2023.
- 53 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RJUED/IK/11-12-BF/06>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RJUED/IK/11-12-LF/06>, 24.07.2023.
- 54 Vgl. Ufuq e. V.: Über Israel und Palästina sprechen. Der Nahostkonflikt in der Bildungsarbeit. Berlin 2022.
URL: <https://www.ufuq.de/wp-content/uploads/2023/01/KNIX-Arbeitshilfe-Nahostkonflikt-Webfassung.pdf>, 24.07.2023.
- 55 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/D/PK/01>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/PK/01>, 24.07.2023.
- 56 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/GK/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/PK/03>, 24.07.2023.
- 57 Vgl. Kreuzberger Initiative gegen Antisemitismus: Vorurteile und Antisemitismus – Bilder im Kopf. In: Widerspruchstoleranz 3. Ein Methodenhandbuch zu antisemitismuskritischer Bildungsarbeit. Berlin 2019.
URL: <https://www.anders-denken.info/agieren/bilder-im-kopf>, 24.07.2023.

- 58 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Klassen 7/8/9.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/G/IK/7-8-9/08>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Klassen 9/10. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/9-10/01>, 24.07.2023.
- 59 Bildungsplan 2016, Sekundarstufe I, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/SEK1/RJUED/PK/03>, 24.07.2023 bzw. Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen. URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/RJUED/PK/03>, 24.07.2023.
- 60 Vgl. Patrick Pilarek: Antisemitismus – Themenblätter im Unterricht Nr. 123, Inhaltsbeschreibung. bpb, Bonn 2020.
URL: <https://www.bpb.de/shop/materialien/themenblaetter/315213/antisemitismus/>, 24.07.2023.
- 61 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/IK/11-12-BF/01/02>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/IK/11-12-LF/01/02>, 24.07.2023.
- 62 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/IK/11-12-BF/04/02>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/IK/11-12-LF/04/02>, 24.07.2023.
- 63 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/PK/02>, 24.07.2023.
- 64 Vgl. Christoph Salzger: Von Julius Hirsch bis Makkabi Frankfurt. Antisemitismus im Fußball. ptz/RPI 2019.
URL: https://padlet.com/geiger_hannah/pr-vention-vor-antisemitismus-materialsammlung-ptz-stuttgart-17932c6bj82jn05/wish/802759571, 24.07.2023.
- 65 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/IK/11-12-BF/01/02>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/D/IK/11-12-LF/01/02>, 24.07.2023.
- 66 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/ETH/PK/02>, 24.07.2023.
- 67 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/REV/PK/02>, 24.07.2023.
- 68 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/GK/PK/02>, 24.07.2023.
- 69 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <http://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/SPO/IK/11-12-BF/01>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/SPO/IK/11-12-LF/01>, 24.07.2023.
- 70 Vgl. Christoph Salzger: Von Julius Hirsch bis Makkabi Frankfurt. Antisemitismus im Fußball. ptz/RPI 2019. URL: https://padlet.com/geiger_hannah/pr-vention-vor-antisemitismus-materialsammlung-ptz-stuttgart-17932c6bj82jn05/wish/802759571, 24.07.2023.
- 71 Gebrüder Beetz Filmproduktion: UPLOADING_HOLOCAUST.
URL: http://cdn.uploading-holocaust.de/uploading_holocaust_Unterrichtsmaterial_SD.pdf, 24.07.2023.
- 72 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Klassen 11/12. Basisfach
URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/11-12/03>, 24.07.2023 bzw. Leistungsfach URL: <https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/LS/BP2016BW/ALLG/GYM/G/IK/11-12/04>, 24.07.2023.
- 73 Bildungsplan 2016, Gymnasium, Prozessbezogene Kompetenzen.
URL: https://www.bildungsplaene-bw.de/Lde/BP2016BW_ALLG_GYM_G_PK_03, 24.07.2023.
- 74 Vgl. Gebrüder Beetz Filmproduktion: UPLOADING_HOLOCAUST.
URL: http://cdn.uploading-holocaust.de/uploading_holocaust_Unterrichtsmaterial_SD.pdf, 24.07.2023.
- 75 Vgl. Dr. Susanne Eisenmann: Vorwort Ministerin Dr. Susanne Eisenmann. In: Wahrnehmen – Benennen – Handeln. Handreichung zum Umgang mit Antisemitismus an Schulen. Ministerium für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg / LpB / ZSL, Stuttgart 2019, S. 5f. URL: <https://www.schule-bw.de/themen-und-impulse/extremismuspraevention-und-demokratiebildung/extremismuspraevention/antisemitismus/handreichung-antisemitismus-schule-km-bw.pdf>, 24.07.2023.
- 76 Vgl. Anders Denken: Das Team hinter dieser Plattform.
URL: <https://www.anders-denken.info/das-team-hinter-dieser-plattform>, 24.07.2023.
- 77 Anne Frank Zentrum: Über uns. URL: <https://www.annefrank.de/ueber-uns>, 24.07.2023.
- 78 Vgl. OFEK e.V.: Was ist OFEK e.V.? URL: <https://ofek-beratung.de/about>, 24.07.2023.

#RespektBW ist eine Kampagne der Landesregierung zum gesellschaftlichen Zusammenhalt und für eine respektvolle Diskussionskultur in den sozialen Medien. Das Landesmedienzentrum Baden-Württemberg führt die Kampagne im Auftrag des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport Baden-Württemberg durch.

#RespektBW

LMZ  LANDESMEDIENZENTRUM
BADEN-WÜRTTEMBERG


Baden-Württemberg